

Kapitel 1

Das Prinzip der Schöpfung

Aus tiefster Seele suchten Menschen zu allen Zeiten nach Antworten auf die existentiellen Fragen über das menschliche Leben und das Universum, doch ohne wirklichen Erfolg. Niemand vermochte das fundamentale Prinzip zu entdecken, das der Erschaffung von Mensch und Universum von Anbeginn zugrunde lag. Um diese Frage zu lösen, reicht es nicht, die sichtbare Wirklichkeit zu untersuchen. Das zentrale Thema ist hierbei die ursächliche Realität. Die Hintergründe menschlichen Lebens und der Existenz des Universums können nicht ohne ein Verständnis um das Wesen Gottes geklärt werden. Mit diesen Fragen werden wir uns im ersten Kapitel befassen.

ABSCHNITT 1

POLARE WESENSZÜGE GOTTES UND DES GESCHAFFENEN UNIVERSUMS

1.1 POLARE WESENSZÜGE GOTTES

Wie können wir das göttliche Wesen des unsichtbaren Gottes erfassen? Eine Möglichkeit, wie der Mensch das Göttliche besser verstehen kann, bietet das Studium des von Gott geschaffenen Universums. Darum schrieb Paulus:

Seit Erschaffung der Welt wird Seine unsichtbare Wirklichkeit an den Werken der Schöpfung mit der Vernunft wahrgenommen, Seine ewige Macht und Gottheit. Daher sind sie unentschuldig. – Röm 1,20

Jedes Kunstwerk spiegelt die verborgenen Wesenszüge seines Schöpfers als greifbaren Ausdruck wider. Das gilt nicht weniger für das geschaffene Universum: Jeder Aspekt der geschaffenen Realität manifestiert einen substanziellen Ausdruck einer im Schöpfer vorhandenen unsichtbaren, göttlichen Wesenheit. Dementsprechend steht alles Geschaffene in Beziehung zu Gott. Wie wir aus der Betrachtung eines Kunstwerks Rückschlüsse auf den Charakter des Künstlers ziehen, so können wir aus der Betrachtung der mannigfaltigen Dinge der Schöpfung Erkenntnisse über das Wesen Gottes gewinnen.

Wir wollen als Erstes die universell vorhandenen gemeinsamen Elemente der Schöpfung herausarbeiten. Jede Wesenheit weist *polare Wesenszüge* von *Yang* (Maskulinität) und *Yin* (Femininität) auf und zeigt sich nur dann in substanzieller Realität, wenn diese polaren Wesenszüge wechselseitige Beziehungen aufnehmen, sowohl innerhalb einer Wesenheit als auch zwischen ihr und anderen Wesenheiten.

Als Beispiel können uns subatomare Teilchen dienen: Diese elementaren Bausteine der Materie reagieren entweder als eine positive, eine negative oder eine neutrale Ladung, wobei die neutrale Ladung durch gegenseitige Aufhebung positiver und negativer Ladungen zustande kommt. Wo Teilchen sich infolge der wechselseitigen Beziehungen ihrer polaren Wesenszüge verbinden, bilden sie ein Atom. Atome wiederum haben eine positive oder eine negative Valenz. Sobald die polaren Wesenszüge eines Atoms zu denen eines anderen Atoms in Beziehung treten, entsteht ein Molekül. So entstandene Moleküle verbinden sich mittels weiterer wechselseitiger Beziehungen ihrer polaren Wesenszüge und werden zu Molekülketten, die dann als Nahrung für Pflanzen und Tiere geeignet sind.

Pflanzen vermehren sich durch die Beziehung von Staubgefäßen und Stempeln. Tiere erhalten ihre Art und vermehren sich durch die Beziehung zwischen männlichen und weiblichen Tieren. Die Bibel berichtet, Gott habe nach der Erschaffung Adams erkannt, es sei nicht gut, dass der Mensch allein bleibe.¹ Erst nach der Erschaffung Evas als Adams Gegenüber nannte Gott seine Schöpfung „sehr gut“.²

Auch nach der Ionisierung eines Atoms in ein positiv oder negativ geladenes Ion besteht jedes Atom weiterhin aus der stabilen Einheit von positiv geladenem Kern und negativ geladenen Elektronen. In ähnlicher

¹ Gen 2,18

² Gen 1,31

Weise erhält jedes Tier, männlich wie weiblich, sich selbst durch eine wechselseitige Beziehung von Yang- und Yin-Elementen. Das Gleiche gilt für jede Pflanze. Beim Menschen treffen wir im Mann auf latent angelegte feminine Charakteristika und in der Frau auf latent angelegte maskuline Charakteristika.

Des Weiteren können wir mit jeder Wesenheit wechselseitige Aspekte assoziieren: intern und extern, innen und außen, vorn und hinten, links und rechts, oben und unten, hoch und tief, stark und schwach, aufstrebend und absinkend, lang und kurz, breit und schmal, Ost und West, Nord und Süd etc. Diese Korrelationen sind ein Ausdruck dafür, dass jede geschaffene Wesenheit dazu angelegt ist, in wechselseitigen Beziehungen polarer Charakteristika zu existieren. Daraus können wir schließen, dass alles für seine Existenz eine wechselseitige Beziehung zwischen den polaren Merkmalen von Yang und Yin braucht.

Doch wir finden ein weiteres Paar polarer, wechselseitig bezogener Charakteristika, das jede Wesenheit noch fundamentaler kennzeichnet als die polaren Wesenszüge von Yang und Yin. Jede Wesenheit hat äußere Form und innere Qualität. Die sichtbare äußere Form ist der unsichtbaren inneren Qualität ähnlich. Die innere Qualität, obgleich unsichtbar, besitzt eine bestimmte Struktur, die sich in der spezifischen äußeren Form sichtbar manifestiert. Wir bezeichnen diese Qualität mit dem Terminus *Sông Sang* (inneres Wesen) und die Form mit *Hyông Sang* (äußere Gestalt).³ Insofern Wesen und Gestalt sich auf übereinstimmende innere und äußere Aspekte der gleichen Wesenheit beziehen, darf die Gestalt auch als zweites Wesen verstanden werden. Dementsprechend bilden Wesen und Gestalt gemeinsam polare Wesenszüge.

Nehmen wir den Menschen als Beispiel. Ein Mensch hat eine Gestalt, seinen Körper, und eine innere Qualität, seinen Geist. Der Körper ist ein sichtbares Ebenbild des unsichtbaren Geistes. Da der Geist in bestimmter Weise strukturiert ist, nimmt der ihn ausdrückende Körper auch eine spezifische Gestalt an. Von daher lässt sich begründen, warum Charakter und Bestimmung eines Menschen an seiner äußeren Erscheinung mit Methoden wie dem Studium der Physiognomie oder der Handlesekunde abgelesen werden können. Hier präsentiert sich der Geist als Wesen und der Körper als Gestalt. Geist und Körper sind zwei wechselseitig in Beziehung stehende Aspekte eines Menschen; daher kann der Körper als zweiter Geist gelten. Gemeinsam stellen sie die polaren Wesenszüge eines Menschen dar. Ähnlich wie der Mensch existieren alle Wesenheiten

³ In der Ausgabe „Die Göttlichen Prinzipien“ von 1972 wird die innere Natur generell mit innerer Charakter und das, was von einer Wesenheit mit den physischen Sinnen wahrnehmbar ist, mit äußerer Form wiedergegeben. Hier werden diese Termini mit Wesen (für das Innere) und Gestalt (für das Äußere) übersetzt.

in der wechselseitigen Beziehung zwischen den polaren Wesenszügen ihres Wesens und ihrer Gestalt.

Wie sieht die Beziehung zwischen Wesen und Gestalt aus? Das Wesen ist formlos und ursächlich, es steht der Gestalt als *Subjektpartner* gegenüber. Die Gestalt ist geformt und resultierend, sie steht dem Wesen in der Position des *Objektpartners* gegenüber. Die gegenseitigen Beziehungen zwischen diesen beiden Aspekten einer Wesenheit umfassen: Inneres und Äußeres, Ursache und Wirkung, Subjektpartner und Objektpartner, vertikal und horizontal. Nehmen wir noch einmal den Menschen als Beispiel, dessen Geist und Körper sich als Wesen und Gestalt darstellen: Der Körper ähnelt dem Geist und handelt gemäß seinen Befehlen, um sein Leben zu erhalten und die Ziele des Geistes umzusetzen. Geist und Körper stehen also zueinander in einer wechselseitigen Beziehung von Innerem und Äußerem, Ursache und Wirkung, Subjektpartner und Objektpartner, Vertikalem und Horizontalem.

Auch alle übrigen geschaffenen Wesenheiten, ganz gleich, wie einfach oder komplex sie angelegt sind, verfügen über ein unsichtbares Wesen, das dem menschlichen Geist entspricht, und eine sichtbare Gestalt, die dem menschlichen Körper gleichkommt. In jedem Sein bestimmt das Wesen, als Ursache und Subjekt, die Gestalt. Diese Beziehung erlaubt es der individuellen Wesenheit, planmäßig als ein Geschöpf Gottes zu existieren. Tiere leben und agieren, weil ihre Körper von einer inneren Anlage gesteuert werden, die dem menschlichen Geist entspricht. Diese Anlage verleiht ihnen einen konkreten Daseinszweck. Pflanzen halten ihre organischen Funktionen dank ihres inneren Wesens aufrecht, das in einigen Funktionen ähnlich wie der menschliche Geist operiert.

Aus dem menschlichen Geist jedes Individuums erwächst eine natürliche Tendenz, sich mit anderen in Harmonie zu verbinden. Gleichermaßen ziehen sich positive und negative Ionen an, um sich zu bestimmten Molekülen zu verbinden, weil in jedem Ion eine rudimentäre innere Natur (*Sông Sang*) aktiv ist, die diesem Ziel zustrebt. Elektronen nehmen eine Umlaufbahn um einen Atomkern auf und bilden damit ein Atom, weil sich in ihnen ein *Sông Sang*-Element befindet, das sie dazu veranlasst. Aus der Sicht der heutigen Wissenschaft bestehen alle subatomaren Teilchen aus Energie. Damit sich Energie in Teilchen manifestiert, muss auch sie über ein *Sông Sang* verfügen, das sie dazu bewegt, eine spezifische Form (*Hyông Sang*) anzunehmen.

Wir gehen noch einen Schritt weiter und suchen nun die Erste Ursache, die diese Energie mit ihren Aspekten von *Sông Sang* und *Hyông Sang* hervorgebracht hat. Diese Wesenheit kann als Erste Ursache all der im Universum zu beobachtenden Myriaden von Wesenheiten gelten.

Als Erste Ursache muss sie auch die polaren Wesenszüge von *Sông Sang* und *Hyông Sang* besitzen, welche den Aspekten von Wesen und Gestalt aller resultierenden Wesenheiten in der Position des Subjektpartners gegenüberstehen. Diese Erste Ursache des Universums nennen wir Gott. Gottes *Sông Sang* und Gottes *Hyông Sang* bezeichnen wir als *ursprüngliches Wesen* und *ursprüngliche Gestalt*. Wie Paulus andeutete, können wir durch die Untersuchung der universell in der Schöpfung vertretenen Charakteristika etwas über die Wesensart Gottes erfahren: Gott ist die Erste Ursache des gesamten Universums und Er wirkt mit Seinen harmonischen polaren Wesenszügen von ursprünglichem *Sông Sang* und ursprünglichem *Hyông Sang* als dessen Subjektpartner.

Wir erwähnten bereits, dass alle Wesenheiten für ihre Existenz auf die wechselseitige Beziehung zwischen ihren polaren Wesenszügen von Yang und Yin angewiesen sind. Es ist nur natürlich anzunehmen, dass Gott, als Erster Ursprung aller Wesenheiten, auch auf der Grundlage der wechselseitigen Beziehung zwischen Seinen polaren Wesenszügen von Yang und Yin existiert. Der Bibelvers „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild, als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie“⁴ stützt die Annahme, dass Gott als Subjektpartner über vollkommen harmonische polare Wesenszüge von Yang und Yin verfügt.

In welcher Beziehung stehen die polaren Wesenszüge von *Sông Sang* und *Hyông Sang* zu den polaren Wesenszügen von Yang und Yin? Gottes ursprüngliches Wesen und ursprüngliche Gestalt beinhalten die wechselseitige Beziehung des ursprünglichen Yang und des ursprünglichen Yin. Daher sind das ursprüngliche Yang und das ursprüngliche Yin Attribute des ursprünglichen *Sông Sang* und des ursprünglichen *Hyông Sang*. Die Beziehung zwischen Yang und Yin ist der zwischen *Sông Sang* und *Hyông Sang* ähnlich. Yang und Yin stehen also in folgendem Verhältnis zueinander: Inneres und Äußeres, Ursache und Wirkung, Subjektpartner und Objektpartner, Vertikales und Horizontales. Aus diesem Grund erzählt die Genesis, Gott habe dem Mann, Adam, eine Rippe entnommen und daraus Eva als seine Gefährtin erschaffen.⁵ In dieser Schöpfung drücken sich Gottes Yang und Yin in Maskulinität und Femininität aus.

Ein Mensch erlangt Vollkommenheit, indem er sein Leben an seinem Geist ausrichtet. In ähnlicher Weise gelangt die Schöpfung nur dann zur Erfüllung, wenn Gott in ihrem Mittelpunkt steht. Daher ist das Universum ein vollkommener organischer Körper, der sich ausschließlich in Übereinstimmung mit Gottes Zweck der Schöpfung bewegt. Als ein organischer Körper sollte das Universum in einer Wechselbeziehung von

⁴ Gen 1,27

⁵ Gen 2,22

Sông Sang und *Hyông Sang* existieren – mit Gott als innerem Wesen und dem geschaffenen Universum als äußerer Gestalt. Aus diesem Grund schreibt die Bibel, dass der Mensch, als Zentrum des Universums, nach dem Bilde Gottes geschaffen ist.⁶ Weil Gott als der Subjektpartner des Universums mit den Qualitäten von *Sông Sang* und Yang existiert, schuf Er das Universum mit den Qualitäten von *Hyông Sang* und Yin. Diese Aussagen werden von folgendem Bibelvers unterstützt: „Der Mann ... ist Gottes Abbild und Abglanz.“⁷ In Anerkennung der Position Gottes als innerem und maskulinem Subjektpartner sprechen wir Ihn als „unser Vater“ an.

Zusammengefasst ist Gott das Subjekt, in dem die polaren Wesenszüge des ursprünglichen *Sông Sang* und des ursprünglichen *Hyông Sang* in Harmonie existieren. Gleichzeitig ist Gott die harmonische Einheit von Yang und Yin, die jeweils die Qualitäten des ursprünglichen *Sông Sang* und des ursprünglichen *Hyông Sang* ausdrücken. Dem Universum gegenüber steht Gott mit Seinen Qualitäten von *Sông Sang* und Yang in der Position des Subjektpartners.

1.2 DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN GOTT UND UNIVERSUM

Wir haben nun erfahren, dass die gesamte Schöpfung Gott als substanzieller Objektpartner gegenübersteht, wobei jedes Teil als individuelle Darstellung Seiner polaren Wesenszüge Ihm ähnlich ist. Gott existiert als der körperlose Subjektpartner aller Dinge. Menschen verkörpern Seine Objektpartner auf der Ebene des Abbilds, alle übrigen Variationen der geschaffenen Welt hingegen verkörpern Objektpartner auf der Ebene des Symbols. Jeder Objektpartner wird als *individueller Ausdruck der Wahrheit* bezeichnet, unterschieden nach Abbild und Symbol.

Jeder individuelle Ausdruck der Wahrheit ist eine einzigartige Manifestation der polaren Wesenszüge Gottes. Darum können diese Verkörperungen, weitgefasst, in zwei Kategorien eingeordnet werden: Manifestationen mit Yang-Qualitäten, die dem ursprünglichen Wesen und der Maskulinität Gottes ähneln, und solche mit Yin-Qualitäten, die der ursprünglichen Gestalt und Femininität Gottes ähneln. Obgleich jeder individuelle Ausdruck der Wahrheit zu einer dieser beiden Kategorien zählt, besitzt er in seiner Eigenschaft als substanzieller Objektpartner Gottes – dessen ursprünglichem *Sông Sang* und ursprünglichem *Hyông Sang* er ähnelt – in sich sowohl Wesen und Gestalt als auch Yang und Yin.

Im Lichte unseres Verständnisses um die polaren Wesenszüge

⁶ Gen 1,27

⁷ 1 Kor 11,7

können wir die Beziehung zwischen Gott und dem Universum wie folgt zusammenfassen: Das Universum in seiner Gesamtheit ist substanzieller Objektpartner Gottes. Das Universum ist aus zahllosen, einzigartigen Manifestationen der polaren Wesenszüge Gottes gebildet, von denen jede nach Maßgabe des Schöpfungsprinzips entweder auf der Ebene eines Abbilds oder eines Symbols ein individueller Ausdruck der Wahrheit ist. Die unzähligen Qualitäten Gottes finden, in jeweils polarer Struktur, ihren Ausdruck in den verschiedenen Menschen, von denen jeder einen Objektpartner auf der Abbildebene verkörpert. Die gleichen Qualitäten Gottes erscheinen auch in den mannigfachen Dingen der Schöpfung. Jedes einzelne Geschöpf verkörpert symbolisch einen Objektpartner. Die Beziehung zwischen Gott und dem Universum entspricht im weiten Sinne jener zwischen Wesen und Gestalt. Es handelt sich um eine wechselseitige Beziehung wie die zwischen den polaren Wesenszügen von Innerem und Äußerem, Ursache und Wirkung, vertikal und horizontal, Subjektpartner und Objektpartner und so weiter.

Zuletzt wollen wir nun unter der Perspektive des Schöpfungsprinzips das metaphysische Grundkonzept der fernöstlichen Philosophie untersuchen, das auf dem *Buch der Wandlungen* aufbaut, dem *I Ging*. Dort wird der Ursprung des Universums als das *Große Letzte* (die Große Leere) beschrieben. Aus dem Großen Letzten entstammten Yang und Yin; aus Yang und Yin entsprangen die fünf Elemente – Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser – und aus den fünf Elementen wurden alle Dinge gebildet.⁸ Yang und Yin in Gemeinschaft werden der *Weg (Tao)* genannt, oder, wie es im *Buch der Wandlungen* heißt: „Ein Yang und ein Yin, das ist *der Weg*.“⁹ Der *Weg* wird traditionell auch als das Wort definiert. In einen Gesamtkontext gebracht, entstammten Yang und Yin, oder das Wort, dem Großen Letzten, und alle Dinge entstanden auf der Basis des Wortes. Folgerichtig ist das Große Letzte der Erste Ursprung aller existierenden Wesen, der integrative Kern und harmonische Subjektpartner für Yang und Yin.

Wir lesen im Evangelium des Johannes: „Das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“¹⁰, und dass alle Dinge durch das Wort erschaffen wurden. Vergleichen wir diese Aussage mit der im *Buch der Wandlungen* verankerten Metaphysik, so können wir erkennen: Das Große Letzte, als harmonischer Ursprung von Yang und Yin oder des Wortes, ist nichts anderes als Gott. Aus dem Vorhergehenden ist Er uns als harmonischer Subjektpartner der polaren Wesenszüge vertraut. Wir können feststellen,

⁸ Freie Wiedergabe der einführenden Zeilen des Buches „Erklärung des Diagramms vom Großen Letzten“ (Tai-chi-t’u shuo) von Chou Tun-i.

⁹ *Buch der Wandlungen*, Anmerkung 4

¹⁰ Joh 1,1-3

dass in allen durch das Wort geschaffenen Wesenheiten polare Wesenszüge vorhanden sind. Es entspricht daher dem Prinzip der Schöpfung, dass auch das Wort selbst polare Wesenszüge besitzt. Demzufolge ist der im *Buch der Wandlungen* erhobene Anspruch, Yang und Yin gemeinsam seien das Wort, gültig.

Jedoch betrachtet diese fernöstliche Metaphysik das Universum ausschließlich vom Gesichtspunkt des Yang und Yin und übersieht, dass alle Wesenheiten auch über *Sông Sang* und *Hyông Sang* verfügen. Daher erklärt diese Lehre zwar, dass das *Große Letzte* der Subjektpartner aus harmonischem Yang und Yin ist, kann aber nicht zeigen, dass das *Große Letzte* auch Subjektpartner aus ursprünglichem *Sông Sang* und ursprünglichem *Hyông Sang* in harmonischem Zusammenspiel ist. In der Konsequenz erkennt die fernöstliche Sicht des *Buches der Wandlungen* nicht, dass das Große Letzte ein persönlicher Gott ist.

Wir sehen, dass die Ausgangskonzepte der fernöstlichen Philosophie im *Buch der Wandlungen* nur mit Hilfe des Prinzips der Schöpfung voll ausgeleuchtet werden können. In den letzten Jahren haben orientalische Medizin und Heilmethoden weltweit zunehmende Anerkennung gefunden. Ihr Erfolg ist darauf zurückzuführen, dass ihre Ausgangsprinzipien, die Yang und Yin ins Zentrum stellen, dem Prinzip der Schöpfung entsprechen.

ABSCHNITT 2

UNIVERSALE URSPRUNGSENERGIE, VORGANG DES GEBENS UND EMPFANGENS UND DIE VIER-POSITIONEN-GRUNDSTRUKTUR

2.1 UNIVERSALE URSPRUNGSENERGIE

Gott, der Schöpfer aller Dinge, ist die absolute Realität – ewig, selbsterhaltend und Zeit und Raum transzendierend. Die grundlegende Energie Gottes ist ebenso ewig, selbsterhaltend und absolut. Sie ist Ursprung aller Energien und Kräfte, welche die Existenz geschaffener Wesen ermöglichen. Diese grundlegende Energie bezeichnen wir als *Universale Ursprungsenergie*.

2.2 VORGANG DES GEBENS UND EMPFANGENS

Durch die Wirkkraft der Universalen Ursprungsenergie bilden die Subjekt- und Objektelemente jeder Wesenheit eine *gemeinsame Grundlage* und treten zueinander in Wechselbeziehung. Diese Wechselbeziehung erzeugt wiederum alle Kräfte, die für Existenz, Vermehrung und Aktivitäten der Wesenheit erforderlich sind. Die Wechselbeziehung erzeugt diese Kräfte in einem Prozess, der *Vorgang des Gebens und Empfangens* genannt wird. Die Universale Ursprungsenergie und die im Vorgang des Gebens und Empfangens erzeugten Kräfte stehen in wechselseitiger Beziehung von Ursache und Wirkung, Innerem und Äußerem, Subjektpartner und Objektpartner. Die Universale Ursprungsenergie ist eine vertikale Kraft. Die im Vorgang des Gebens und Empfangens erzeugten Kräfte sind horizontale Kräfte.

Wir wollen Gott und Seine Schöpfung unter den Aspekten der Universalen Ursprungsenergie und des Vorgangs des Gebens und Empfangens im Detail erforschen. Gottes Universale Ursprungsenergie veranlasst Seine ewigen polaren Wesenszüge, eine gemeinsame Grundlage für ihre Wechselbeziehung zu bilden. Danach setzen sie den Vorgang des Gebens und Empfangens in Gang. Auf der Basis der in diesem Vorgang des Gebens und Empfangens entstandenen Kräfte entwickeln die polaren Wesenszüge ein Fundament für ihren immer währenden Austausch. Dies bildet die Grundlage für Gottes ewige Existenz und erzeugt alle Kräfte, die für die Schaffung und Erhaltung des Universums nötig sind.

Im geschaffenen Universum werden die polaren Wesenszüge in der inneren Natur jeder Wesenheit von der Universalen Ursprungsenergie in die Lage versetzt, eine gemeinsame Grundlage zu bilden. Sie setzen dann den Vorgang des Gebens und Empfangens in Gang. Auf der Basis der in diesem Vorgang des Gebens und Empfangens erzeugten Kräfte schaffen die polaren Wesenszüge ein Fundament für einen fortwährenden Austausch als Grundlage für die Existenz jeder individuellen Wesenheit. Diese wird zum Objektpartner Gottes und kann alle Kräfte hervorbringen, die für eine dauerhafte Existenz nötig sind.

Beispielsweise entstehen Atome, sobald sich Elektronen um einen Atomkern sammeln und mit ihm in eine elektromagnetische Wechselbeziehung treten, das heißt, den Vorgang des Gebens und Empfangens untereinander aufnehmen. Wenn positive und negative Ionen in eine Wechselbeziehung des Gebens und Empfangens treten, bilden sie Moleküle und produzieren chemische Reaktionen. Das Geben und Empfangen zwischen positiven und negativen elektrischen Ladungen bildet den Hintergrund aller elektrischen Phänomene.

Der Kreislauf des Nahrungsaustauschs zwischen Xylem¹¹ und Phloem¹² stellt eine der Formen des Gebens und Empfangens in Pflanzen dar, die ihre biologischen Funktionen erhalten und ihr Wachstum fördern. Das Geben und Empfangen zwischen Staubgefäßen und Stempel ist die vorherrschende Form pflanzlicher Vermehrung. Tiere erhalten ihre Art und vermehren sich durch Geben und Empfangen zwischen männlichen und weiblichen Tieren. Tier- und Pflanzenwelt existieren in Harmonie durch Vorgänge des Gebens und Empfangens. Beispiele dafür sind der Kreislauf von Sauerstoff und Kohlendioxid und die Symbiose von Bienen und Blumen.

Auf die Himmelskörper bezogen erkennen wir, dass das Sonnensystem auf der Basis des Gebens und Empfangens zwischen Sonne und Planeten existiert. Ihre unterschiedlichen Umlaufbahnen verleihen dem Universum Struktur. Erde und Mond erhalten ihre Rotation und ihre Umlaufbahn umeinander ebenfalls durch Geben und Empfangen aufrecht.

Der menschliche Körper bewahrt sein Leben durch Geben und Empfangen innerhalb des Arterien- und Venensystems, durch Einatmung und Ausatmung, durch das sympathische und parasympathische Nervensystem etc. Geben und Empfangen zwischen Geist und Körper ermöglicht es dem Individuum, Handlungen zum Erreichen seines Lebenszwecks durchzuführen. Geben und Empfangen zwischen Ehemann und Ehefrau in einer Familie, zwischen Menschen in einer Gesellschaft, zwischen Regierung und Bürgern einer Nation und unter den Nationen der Welt ist wesentlich für ein Zusammenleben in Frieden und Harmonie auf den jeweiligen Ebenen.

Wie verdorben und böse eine Person auch sein mag, die Kraft des Gewissens, die sie zu einem tugendhaften Leben drängt, bleibt unablässig in ihrem inneren Selbst aktiv. Das trifft auf Menschen und Völker aller Zeiten zu. Niemand kann die Kraft des Gewissens ersticken. Sie wirkt sogar, ohne dass man es bewusst wahrnimmt. Im gleichen Moment, in dem eine Person eine böse Tat begeht, wird sie auch schon von Gewissensbissen heimgesucht. Fehlte die Funktion des Gewissens in gefallenem Menschen, so wäre Gottes Vorsehung der Wiederherstellung ein Ding der Unmöglichkeit. Wie entsteht die Kraft des Gewissens? Da alle Kräfte durch Geben und Empfangen erzeugt werden, kann das Gewissen die für sein Wirken erforderliche Kraft nicht allein hervorbringen. Das heißt, das Gewissen kann nur wirken, wenn es eine gemeinsame Grundlage

¹¹ Wasserleitender Teil des Leitbündels bei höheren Pflanzen.

¹² Teil des Leitbündels, der zum Transport der in den Blättern gebildeten Stoffen innerhalb einer Pflanze dient.

mit einem Subjektpartner errichtet und Geben und Empfangen mit ihm aufnimmt. Der letztendliche Subjektpartner unseres Gewissens ist Gott.

Der Fall des Menschen hat im Wesentlichen unsere Beziehung zu Gott durchtrennt. Statt zu einer Einheit mit Gott zu gelangen, stürzten unsere Vorfahren in eine Beziehung des Gebens und Empfangens mit Satan und vereinigten sich mit ihm. Jesus war der eingeborene Sohn Gottes; er verwirklichte Einheit mit Gott durch vollkommenes Geben und Empfangen. Wenn wir uns in einer vollkommenen wechselseitigen Beziehung mit Jesus vereinigen, können wir unser ursprüngliches, von Gott verliehenes Wesen wiedergewinnen. Wir können Geben und Empfangen mit Gott verwirklichen und mit Ihm eins werden. Auf diese Weise wirkt Jesus als Mittler für den gefallen Menschen; er ist unser Weg, er ist Wahrheit und Leben. Jesus kam voll Liebe und Opfermut, um alles, was er hatte, den Menschen zu geben, auch um den Preis seines Lebens. Wer sich ihm im Glauben zuwendet, wird „nicht zugrunde gehen, sondern das ewige Leben haben.“¹³

Das Christentum ist eine Religion der Liebe. Durch Liebe und Opferbereitschaft kämpft es darum, den Weg zu horizontalen Beziehungen des Gebens und Empfangens für Menschen in der Liebe Christi zu öffnen. Auf dieser horizontalen Grundlage der Liebe wird sich der Weg der Wiederherstellung unserer vertikalen Beziehung zwischen Mensch und Gott öffnen. Dies war das eigentliche und wichtigste Ziel Jesu in all seinem Lehren und Tun. Beispielfhaft für die Lehren Christi sind seine Worte :

Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden, und nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zuteilt werden. – *Mt 7,1-2*

Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten. – *Mt 7,12*

Wer sich nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen. – *Mt 10,32*

Wer einen Propheten aufnimmt, weil es ein Prophet ist, wird den Lohn eines Propheten erhalten. Wer einen Gerechten aufnimmt, weil es ein Gerechter ist, wird den Lohn eines Gerechten erhalten. – *Mt 10,41*

¹³ Joh 3,16

Und wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist – amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen. – *Mt 10,42*

2.3 DIE VIER-POSITIONEN-GRUNDSTRUKTUR, DIE DEN ZWECK DER DREI OBJEKTPARTNER DURCH URSPRUNG-TEILUNG-EINHEIT REALISIERT

2.3.1 URSPRUNG-TEILUNG-EINHEIT

Der Schöpfungsprozess nimmt seinen Anfang, sobald die polaren Wesenszüge Gottes durch das Wirken Seiner Universalen Ursprungsenergie eine gemeinsame Grundlage bilden. Ebenso wie sie Geben und Empfangen einleiten, erzeugen sie eine Kraft, die Vermehrung zur Folge hat. Diese Kraft projiziert die polaren Wesenszüge in verschiedene substantielle Objektpartner, die sich alle auf Gott als Zentrum beziehen. Diese Objektpartner Gottes nehmen untereinander die Positionen von Subjektpartnern und Objektpartnern ein, da sie von der Universalen Ursprungsenergie angeregt werden, eine gemeinsame Grundlage zu bilden und den Vorgang des Gebens und Empfangens zu beginnen. Sie verbinden sich dann zu einer harmonischen Einheit als neuer Objektpartner Gottes. Dieser gesamte Prozess – in dessen Verlauf sich aus Gott, dem Ursprung, zwei getrennte Wesenheiten bilden, die erneut zur Einheit zusammengeführt werden – wird als *Ursprung-Teilung-Einheit* bezeichnet.

2.3.2 DER ZWECK DER DREI OBJEKTPARTNER

Als Resultat des Prozesses von Ursprung-Teilung-Einheit entstehen vier Positionen: der Ursprung als Zentrum, ein Subjektpartner und ein Objektpartner (jeweils einzigartige substantielle Objektpartner des Ursprungs nach dem Muster seiner polaren Wesenszüge) und ihre Einheit. Jede dieser vier Positionen kann die Rolle des Subjektpartners übernehmen und die anderen drei als Objektpartner einbinden. So bilden sie eine Gemeinschaft von drei Objektpartnern. Wenn jeder der vier abwechselnd als Subjektpartner agiert und mit den drei anderen, um ihn kreisenden Partnern ein Geben und Empfangen ausführt, wird der *Zweck der Drei Objektpartner* verwirklicht.

2.3.3 DIE VIER-POSITIONEN-GRUNDSTRUKTUR

Wenn die durch Ursprung-Teilung-Einheit aus dem Ursprung hervorgegangenen Komponenten Ursprung, Subjektpartner, Objekt-

partner und Einheit den Zweck der Drei Objekte erfüllen, wird die *Vier-Positionen-Grundstruktur* verwirklicht.

Die Vier-Positionen-Grundstruktur ist die Basis der Zahl Vier. Sie ist auch die Basis der Zahl Drei, weil sie die Erfüllung des Zwecks der Drei Objektpartner bedeutet. Die Vier-Positionen-Grundstruktur wird durch Gott, Ehemann, Ehefrau und deren Kinder verwirklicht; sie erfüllen die drei Stufen des Vorgangs von Ursprung-Teilung-Einheit. Daher bildet die Vier-Positionen-Grundstruktur die Basis des Prinzips der drei Stufen. Außerdem bindet jede der vier Positionen in einer Vier-Positionen-Grundstruktur drei Objektpartner an sich in der Umsetzung des Zwecks der Drei Objektpartner. Insgesamt gibt es zwölf Objektpartner; daher ist die Vier-Positionen-Grundstruktur auch die Basis der Zahl Zwölf. Die Vier-Positionen-Grundstruktur ist das elementare Fundament des Guten. In ihr wird Gottes Zweck der Schöpfung Wirklichkeit. Sie ist das erste Fundament für das Leben aller Wesen, indem sie alle Kräfte für deren Existenz garantiert und es Gott ermöglicht, in den Wesen zu leben. Daher ist die Vier-Positionen-Grundstruktur Gottes ewiger Schöpfungs-zweck.

2.3.4 EXISTENZ INNERHALB DER VIER-POSITIONEN-GRUNDSTRUKTUR

Alle Wesen, die den Zweck der Drei Objektpartner durch die Umsetzung von Ursprung-Teilung-Einheit erfüllt haben, bewegen sich auf kreisförmigen (elliptischen) oder sphärischen Bahnen. Sie existieren dann in drei Dimensionen. Wir wollen den Grund dafür untersuchen.

Durch den Vorgang von Ursprung-Teilung-Einheit sind die polaren Wesenszüge Gottes dazu bestimmt, zwei unterschiedliche und substantielle Objektpartner zu bilden, die als Subjektpartner und Objektpartner miteinander in Beziehung treten. Der Objektpartner erwidert auf den Subjektpartner und so errichten sie eine gemeinsame Grundlage. Ausgerichtet auf den Subjektpartner beginnt der Objektpartner mit dem Geben und Empfangen. Beide Partner werden durch die Kraft des Gebens (zentrifugal) und die Kraft des Empfangens (zentripetal) im Gleichgewicht gehalten, wobei der Objektpartner den Subjektpartner in einer kreisförmigen Bahn umrundet. Dadurch gelangen sie zu Harmonie und Einheit. Auf gleiche Weise wird der Subjektpartner zum Objektpartner Gottes. Er umkreist Ihn und wird so eins mit Ihm. Wenn der Objektpartner mit dem Subjektpartner völlig eins ist, kann ihre Einheit, die Gottes polaren Wesenszügen ähnelt, als neuer Objektpartner vor Gott treten. Darüber hinaus ist die Einheit mit seinem Subjektpartner der Weg, auf dem jeder Objektpartner zum Objektpartner Gottes wird.

In der Einheit von Subjektpartner und Objektpartner bestehen sowohl der Subjektpartner als auch der Objektpartner jeweils aus po-

laren Wesenszügen und bewegen sich gemäß dem gleichen Prinzip des Gebens und Empfangens in ihren eigenen Umlaufbahnen. Darum finden wir die Kreisbahnen des Gebens und Empfangens sowohl im Subjektpartner als auch im Objektpartner, während zur gleichen Zeit beide Partner umeinander die größere kreisförmige Bewegung im Rahmen ihrer Einheit vollziehen. Es mag dabei vorkommen, dass die beiden Ebenen, auf denen die Kreisbewegungen von Subjektpartner und Objektpartner ablaufen, vorübergehend zur Deckung kommen, so dass sich die Umlaufebene zweidimensional darstellt; im Allgemeinen werden sich jedoch die Kreisbewegungen aufgrund des ständig wechselnden Winkels der Umlaufbahn um den Subjektpartner sphärisch gestalten. Alle Wesenheiten, die in einer Vier-Positionen-Grundstruktur existieren, verwirklichen kreisförmige und sphärische Bewegungen und gelangen so zu einer dreidimensionalen Existenz.

Das Sonnensystem kann uns als gutes Beispiel dienen. Jeder Planet steht als Objektpartner der Sonne aufgrund der Flieh- und Anziehungskraft auf einer gemeinsamen Grundlage und in einer Geben-Empfangen-Beziehung zu ihr. Dadurch, dass die Planeten in einer elliptischen Bahn um die Sonne ziehen, harmonisieren diese Himmelskörper miteinander und werden zur Einheit des Sonnensystems. Gleichzeitig rotiert der Planet Erde, selbst ein mit polaren Wesenszügen gebildeter Körper, um die eigene Achse. Dies trifft auch auf die Sonne und die übrigen Planeten zu; sie befinden sich in beständiger Rotation, weil es sich bei ihnen gleichfalls um Körper polarer Wesenszüge handelt. Die Umlaufbahnen, die durch Geben und Empfangen im Sonnensystem zustande gekommen sind, liegen nicht alle auf der gleichen Ebene. Vielmehr bietet sich das Sonnensystem dem Betrachter wegen der unterschiedlichen Neigungswinkel der Umlaufbahnen und planetaren Rotationen als dreidimensionales Gebilde sphärischer Bewegungen. Alle Himmelskörper existieren infolge ihrer kreisförmigen und sphärischen Bewegungen dreidimensional. Durch Geben und Empfangen untereinander erzeugen sie die Struktur des Universums. So entsteht ein Gesamtkörper. Das Universum existiert in drei Dimensionen, da sich seine Bestandteile nach dem gleichen Prinzip sphärisch bewegen.

Sobald ein Elektron eine gemeinsame Grundlage mit einem Proton bildet und Geben und Empfangen aufnimmt, läuft es in einer Kreisbahn um das Proton. So vereinigen sie sich und bilden ein Atom (Wasserstoff). Elektron und Proton sind auch jeweils aus polaren Wesenszügen zusammengesetzt, die sie dauernd rotieren lassen. Darum ist die aus dem Geben und Empfangen von Proton und Elektron entstehende Kreisbewegung nicht auf eine Ebene beschränkt, sondern erzeugt, durch

ständigen Wechsel des Neigungswinkels, eine sphärische Bewegung. Infolge sphärischer Bewegung existiert das Atom also dreidimensional. Ganz ähnlich bewirkt die Kraft eines Magnetfeldes, dass sich elektrisch geladene Teilchen darin auf sphärischen Bahnen bewegen.

Betrachten wir den Menschen: Als Objektpartner des Geistes bildet der Körper eine gemeinsame Grundlage mit dem Geist und tritt mit ihm in eine Verbindung des Gebens und Empfangens. Bildlich gesprochen kreist der Körper demnach um den Geist und wird eins mit ihm. Sobald der Geist Gott als Objektpartner gegenübertritt und Ihn umkreist, also der Geist in Einheit mit Gott schwingt und der Körper eins mit dem Geist wird, ähnelt das Individuum Gott in seinen polaren Wesenszügen und nimmt den Platz eines verkörperten Objektpartners Gottes ein. Damit erfüllt diese Person den Zweck der Schöpfung. Geist und Körper bestehen auch jeweils aus polaren Wesenszügen, so dass sie in sich dauernd in Bewegung sind. Daher verändert die im Geben und Empfangen zwischen Geist und Körper erzeugte Kreisbewegung ständig den Winkel ihrer Umlaufbahn um Gott und wird sphärisch. Menschen, die den Zweck der Schöpfung erfüllt haben, existieren als dreidimensionale Wesen, deren Leben, wiederum bildlich gesprochen, sich auf gottzentrierten sphärischen Bahnen bewegt. Damit können sie sogar über die körperlose Welt herrschen.¹⁴

Wenn die auf einer Ebene stattfindende Kreisbewegung des Subjektpartners und des Objektpartners zu einer dreidimensionalen sphärischen Bewegung wird, offenbaren sich Dynamik und Kreativität des Universums. Unterschiede in Abstand, Form, Gestalt, Richtung, Winkel, Kraft und Geschwindigkeit von Umlaufbahn zu Umlaufbahn zeigen sich als die unendlichen Variationen der Schönheit in der Schöpfung.

So wie alle Existenz *Sông Sang* (inneres Wesen) und *Hyông Sang* (äußere Gestalt) aufweist, gibt es eine Art sphärischer Bewegung, die dem Wesen entspricht, und eine Art, die der Gestalt entspricht. Desgleichen gibt es auch ein Zentrum der Bewegung, das dem Wesen, und ein Zentrum, das der Gestalt entspricht. Diese beiden Zentren stehen in der gleichen Beziehung zueinander wie Wesen und Gestalt.

Was ist das innerste Zentrum all dieser sphärischen Bewegungen? Die Menschen sind das Zentrum aller geschaffenen Wesenheiten, welche symbolisch Gottes polare Wesenszüge als Objektpartner zum Ausdruck bringen. Gott ist das Zentrum aller Menschen. Er schuf sie nach Seinem Bild als Verkörperung Seiner Objektpartner. Folglich ist das endgültige Zentrum aller sphärischen Bewegungen des Universums Gott.

Betrachten wir das genauer. Jeder Objektpartner Gottes birgt in

¹⁴ vgl. Schöpfung 6.2

sich einen Subjektpartner und einen Objektpartner. Das Zentrum ihrer Beziehung ist der Subjektpartner, und das Zentrum der Einheit aus Subjektpartner und Objektpartner ist daher gleichfalls der Subjektpartner. Da Gott Zentrum des Subjektpartners ist, ist Er auch das letztendliche Zentrum ihrer Einheit. Wie schon festgestellt wurde, bilden die drei substantziellen Objektpartner Gottes (Subjektpartner, Objektpartner, Einheit) auch jeweils gemeinsame Grundlagen untereinander. So wie jeder der drei die zentrale Position übernimmt und mit den anderen in Geben und Empfangen zur Einheit gelangt, mit Gott als letztendlichem Zentrum, verwirklichen sie den Zweck der Drei Objektpartner und errichten die Vier-Positionen-Grundstruktur. Dementsprechend ist das letztendliche Zentrum der Vier-Positionen-Grundstruktur Gott.

Jede Wesenheit, die in dieser Form die Vier-Positionen-Grundstruktur errichtet hat, ist ein individueller Ausdruck der Wahrheit. Wie bereits erwähnt, ordnen wir jede Wesenheit entweder in die Kategorie eines individuellen Ausdrucks der Wahrheit als Abbild (Menschen) oder als Symbol (die gesamte übrige Schöpfung) ein. Das Universum besteht aus zahllosen Wahrheitsverkörperungen, die von der untersten bis zur höchsten Ebene geordnet untereinander in Beziehung stehen. Unter ihnen nehmen die Menschen die höchste Ebene ein.

Jeder individuelle Ausdruck der Wahrheit bewegt sich in sphärischen Bewegungen um andere, wobei diejenigen auf einer unteren Ebene denen auf höherer Ebene als Objektpartner begegnen. Daher steht im Zentrum jeder sphärischen Bewegung ein auf höherer Ebene angesiedelter individueller Ausdruck der Wahrheit und agiert als Subjektpartner. Die Zentren aller symbolischen individuellen Wahrheitsverkörperungen sind von der untersten bis zur höchsten Ebene miteinander verbunden. Die höchsten Zentren sind die Menschen. Sie sind individuelle Wahrheitsverkörperungen als Abbild.

Befassen wir uns also mit der zentralen Stellung des Menschen. Laut wissenschaftlicher Darstellung sind subatomare Teilchen die elementaren, aus Energie bestehenden Bausteine der Materie. Unter Berücksichtigung des Seinszwecks aller individuellen Wahrheitsverkörperungen, die das Universum auf seinen vielfältigen Ebenen ausmachen, können wir davon ausgehen: Energie existiert mit dem Zweck, subatomare Teilchen zu bilden, Zweck der Teilchen ist die Bildung von Atomen, Zweck der Atome ist die Bildung von Molekülen, Zweck der Moleküle ist die Bildung der Materie, Zweck der Materie ist die Formung aller individuellen Wesenheiten des Universums. Vom Standpunkt der jeweiligen Aktivitäten gilt analog: Das Wirken der Energie dient der Bildung von Teilchen, Teilchen interagieren um der Atome willen, Atome für Moleküle, Mole-

küle für Materie, und das Agieren der Materie geschieht zum Zweck des Aufbaus des Universums.

Welchem Seinszweck dient das Universum? Was steht in seinem Zentrum? Die Antwort auf beide Fragen ist der Mensch. Darum verlieh Gott dem Menschen nach Abschluss der Schöpfung die Aufgabe, über das Universum zu herrschen.¹⁵ Gäbe es den Menschen nicht, der das Universum würdigt und schätzt, wäre das Universum wie ein Museum ohne Publikum. Die Ausstellungsstücke einer Sammlung erlangen nur dann ihren wahren Wert, wenn sich Menschen einfinden, die sie als geschichtliche Schätze anerkennen, lieben und sich an ihnen erfreuen. Die Beziehung zwischen Mensch und Museumsstück verleiht der Existenz des Objekts erst seinen Wert. Wenn es niemanden gäbe, der es wertschätzt, hätte seine Existenz dann irgendeinen Sinn? Dasselbe gilt für das Universum, dessen Herrscher die Menschen sind.

Die verschiedenen Dinge der Schöpfung treten in der Erfüllung eines gemeinsamen Zwecks in wechselseitige Beziehungen, wenn die Menschen Ursprung und Eigenart der Materie entdecken und beginnen, Pflanzen und Tiere auf dem Land, im Wasser und in den Lüften sowie alle Sterne des Himmels zu identifizieren und zu klassifizieren. Der gemeinsame Zweck all dieser Seinsweisen wird erfüllt, wenn sie vom menschlichen Körper als für dessen Erhaltung erforderliche Elemente assimiliert werden oder im Aufbau eines dem Menschen behaglichen Lebensbereiches Verwendung finden. In dieser und auch in anderer Art und Weise ist der Mensch das Zentrum der äußeren Gestalt des Universums.

Des Weiteren nimmt der Mensch dem Universum gegenüber auch die Position des inneren Zentrums ein. Die bisher erwähnten Beziehungen sind physische Beziehungen. Im Folgenden betrachten wir geistige oder spirituelle Beziehungen. Der menschliche Körper, obgleich materieller Natur, erwidert in allen physiologischen Funktionen auf Gefühl, Intellekt und Willen des menschlichen Geistes. Das zeigt, dass in der Materie selbst Elemente enthalten sind, die auf Gefühl, Intellekt und Willen reagieren, also auf jene Elemente, die das innere Wesen der Materie ausmachen. Aus diesem Grund erwidern alle Dinge des Universums auf Gefühl, Intellekt und Willen des Menschen, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß. Wir werden von der Schönheit der Natur in Bann gezogen und verschmelzen mit ihr in mystischer Einheit. Das erleben wir, weil wir Zentrum für das innere Wesen aller Dinge der Schöpfung sind. Der Mensch ist also als Zentrum des Universums geschaffen, und der Ort der völligen Vereinigung zwischen Gott und Mensch ist das Zentrum

¹⁵ Gen 1,28

des Kosmos.

Noch aus einem anderen Blickwinkel wollen wir ergründen, wie der Mensch das Zentrum des Kosmos, also der Geistigen und Physischen Welt, darstellt. Jeder Mensch verkörpert alle Elemente des Kosmos. Doch wie bereits gesagt, können alle kosmischen Wesenheiten ganz allgemein in Subjektpartner und Objektpartner eingeteilt werden. Hätte Adam als erster menschlicher Vorfahr Vollkommenheit erlangt, so wäre er zur Verkörperung aller Subjektelemente der Schöpfung geworden. Hätte Eva Vollkommenheit erreicht, so hätte sie alle Objektelemente der Schöpfung verkörpert. Gott schuf Adam und Eva als zukünftige Herrscher über die Schöpfung. Während beide gemeinsam der Vollkommenheit entgegenwuchsen, sollte Adam der König aller Subjektelemente in der geschaffenen Welt werden und Eva die Königin aller Objektelemente. Wären sie dann als Ehemann und Ehefrau eins geworden, so hätten sie das Zentrum des gesamten Universums und all seiner Subjekt- und Objektpartner dargestellt.

Der Mensch wurde als Zentrum der Harmonie für den gesamten Kosmos geschaffen. Wenn Adam und Eva Vollkommenheit erreicht und als Ehemann und Ehefrau eine Einheit verwirklicht hätten, dann wären sie als die beiden Zentren der polaren Wesenszüge aller Wesenheiten eins geworden. Hätten Adam und Eva sich in Harmonie vereinigt, so hätte der gesamte Kosmos mit seinen polaren Wesenszügen einen Tanz der Harmonie aufnehmen können. Der Ort der Verschmelzung von Adam und Eva in vollkommener Einheit von Herz und Körper als Ehemann und Ehefrau ist auch der Ort, an dem sich Gott und Mensch vereinigen. Als Subjektpartner strahlt Gott Liebe aus und als Objektpartner erwidert der Mensch mit Schönheit. Wo der Zweck der Schöpfung erfüllt wird, ist das Zentrum des Guten. Hier naht sich Gott uns als Eltern, um in Seinen vollkommenen Kindern zu wohnen als einem Ort ewigen Friedens. Dieses Zentrum des Guten, an welchem Gott zu ewiger Freude angeregt wird, ist der Objektpartner für Gottes ewige Liebe. Es ist der Ort, an dem das Wort Gottes Fleisch wird und zur Erfüllung kommt. Es ist das Zentrum der Wahrheit und des Ursprünglichen Gemüts, welches uns anregt, den Zweck der Schöpfung zu erfüllen.

Letztendlich führt das gesamte Universum eine sphärische Bewegung mit vereintem Zweck aus, wenn es auf der Vier-Positionen-Grundstruktur gründet, die von einem vollkommenen Mann und einer vollkommenen Frau in ihrer auf Gott ausgerichteten ehelichen Einheit verwirklicht wird. Tragischerweise verlor das Universum sein Zentrum, als die Menschen fielen. Darum schrieb Paulus vom ängstlichen Harren

der Kreatur, ihrem Warten auf die Offenbarung der Söhne Gottes.¹⁶ Die Schöpfung wartet darauf, dass Menschen erscheinen, die ihr Ursprüngliches Gemüt wiederhergestellt haben und ihre Position als Zentrum der Schöpfung einnehmen.

2.4 DIE ALLGEGENWART GOTTES

Wir haben festgestellt, dass die Vier-Positionen-Grundstruktur durch den Vorgang von Ursprung-Teilung-Einheit in Erfüllung des Zwecks der Drei Objektpartner gebildet wird, sich sphärisch um Gott bewegt und eins mit Gott wird. Dies bildet für alle Wesenheiten das grundlegende Fundament für den Empfang der göttlichen Herrschaft und aller erforderlichen Energien für ihr Leben. In der Welt des verwirklichten göttlichen Schöpfungszwecks verkörpern alle individuellen Wesenheiten Gottes ursprüngliches Wesen und Seine ursprüngliche Gestalt und treten in sphärische Bewegungen ein, die das Fundament der Herrschaft Gottes bilden. Gott ist dann allgegenwärtig.

2.5 VERMEHRUNG DES LEBENS

Damit Lebewesen ihre Spezies erhalten, müssen sie sich fortpflanzen. Diese Vermehrung geschieht durch Ursprung-Teilung-Einheit auf der Basis guter Wechselbeziehungen. Beispielsweise entwickeln sich Samen zu Blumen mit Staubgefäßen und Stempeln; durch die Übertragung von Pollen produzieren sie Samen und vermehren ihre Art. Männliche und weibliche Tiere wachsen zur Geschlechtsreife heran, werben um Partner, paaren sich und tragen ihren Nachwuchs aus. Die Zellen in Tieren und Pflanzen teilen sich durch Geben und Empfangen.

Wenn der Körper gemäß dem Willen des Geistes agiert und daher Geist und Körper in Geben und Empfangen kooperieren, lebt das Individuum ein sinnvolles Leben. Diese Person wird zum Anziehungspunkt für Menschen gleicher Gesinnung. Durch ihre gemeinsame Tätigkeit wird die Gruppe wachsen. Man kann also sagen, dass das Universum gebildet wird, indem unzählige Manifestationen von Gottes ursprünglichem *Sông Sang* und ursprünglichem *Hyông Sang* sich durch Geben und Empfangen in Einklang mit dem Zweck der Schöpfung vermehren.

2.6 WARUM BESITZEN ALLE WESENHEITEN POLARE WESENSZÜGE?

Jede Wesenheit benötigt Energie, um existieren zu können. Energie wird ausschließlich durch Geben und Empfangen generiert. Nichts kann ohne einen Partner Austausch haben. Um die Kräfte für ihre Existenz zu erzeugen, muss eine Wesenheit polare Merkmale enthalten, also einen

¹⁶ Röm 8,19-22

Subjekt- und einen Objektpartner, die den Vorgang des Gebens und Empfangens aufnehmen können.

Eine Bewegung, die geradeaus in eine Richtung führt, kann nicht ewig weitergeführt werden. Um von ewiger Natur sein zu können, muss sich alles kreisförmig bewegen; Geben und Empfangen zwischen einem Subjekt- und einem Objektpartner sind Voraussetzung für jeden Bewegungskreislauf. Das gilt selbst für Gott: Seine polaren Wesenszüge ermöglichen Ihm ewige Existenz. Damit Gottes Schöpfung Seiner ewigen Natur ähneln und Ihm ewiger Objektpartner sein kann, muss sie gleichfalls aus polaren Wesenszügen aufgebaut sein. Auch die Zeit erhält ihre Unaufhörlichkeit durch ihre wiederkehrenden Zyklen.

ABSCHNITT 3

DER ZWECK DER SCHÖPFUNG

3.1 DER ZWECK DER ERSCHAFFUNG DES UNIVERSUMS

Die Bibel berichtet, Gott habe nach Abschluss eines jeden Schöpfungstages gesehen, dass es gut war.¹⁷ Das weist darauf hin, dass Gott sich Seine Schöpfungen als Objektpartner wünschte, die das Gute verkörpern, so dass Er sich an ihnen erfreuen könne. Wie kann die Schöpfung Gott die größte Freude bereiten?

Gott schuf die Menschen als letzten Schritt im Schöpfungsprozess des Universums. Er schuf sie zu Seinem Bilde, nach dem Abbild Seines *Sông Sang* (inneres Wesen) und Seines *Hyông Sang* (äußere Gestalt), und verlieh ihnen die Fähigkeit, alle Gefühle und Regungen zu empfinden, weil Er Seine Freude mit ihnen teilen wollte. Nach dem Schöpfungsakt segnete Gott Adam und Eva:

Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch, und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.
– Gen 1,28

Das sind die *Drei Großen Segen*: fruchtbar zu sein (reif und fähig, Früchte zu bringen), sich zu vermehren und über die Schöpfung zu herrschen. Hätten Adam und Eva diesen göttlichen Auftrag erfüllt und das Himmelreich errichtet, so wäre Gott ohne Zweifel von unermesslicher

¹⁷ Gen 1,4-31

Freude erfüllt worden, da sich Seine Söhne und Töchter an ihrem Leben in der Welt Seines Ideals erfreut hätten.

Wie sind Gottes Drei Große Segen zu verwirklichen? Sie können nur Realität werden, wenn die Vier-Positionen-Grundstruktur, die existentielle Grundlage der Schöpfung, errichtet ist. Die Drei Großen Segen werden erfüllt, wenn die gesamte Schöpfung, einschließlich des Menschen, die Vier-Positionen-Grundstruktur mit Gott als Mittelpunkt verwirklicht. Das ist das Himmelreich, in dem das Gute in seiner höchsten Form verwirklicht ist und Gott größte Freude empfindet. Genau das ist der eigentliche Zweck, warum Gott das Universum schuf.

Der letztendliche Zweck des Universums mit dem Menschen im Zentrum ist es, Gott Freude zurückzugeben. Jede Wesenheit hat einen doppelten Zweck. Wie weiter oben dargelegt, umfasst jede Wesenheit polare Bewegungszentren, nämlich des Wesens und der Gestalt. Diese Zentren verfolgen entsprechende Zwecke – zum Wohl des Ganzen und zum Wohl des Individuums –, die wie Wesen und Gestalt zueinander in Beziehung stehen. Diese doppelten Zwecke verhalten sich zueinander wie Ursache und Wirkung, Inneres und Äußeres, Subjektpartner und Objektpartner. Im Ideal Gottes kann es keinen Zweck des Individuums geben, der nicht dem Zweck des Ganzen dient, noch einen Zweck des Ganzen, der nicht die Belange des Individuums garantiert. Die Wesenheiten des Universums in ihrer unendlichen Vielfalt bilden einen gewaltigen organischen Körper, der von diesen doppelten Zwecken durchwoben ist.

3.2 GUTE OBJEKTPARTNER ZUR FREUDE GOTTES

Um die Fragen rund um Gottes Zweck der Schöpfung besser zu verstehen, sollten wir zunächst untersuchen, wie Freude hervorgerufen wird. Freude wird nicht von einem Individuum allein erzeugt. Freude entsteht, wenn wir einen Objektpartner haben, in dem unser Wesen und unsere Gestalt gespiegelt und weiterentwickelt werden. Die Anregung durch unseren Objektpartner hilft uns, das eigene Wesen und die eigene Gestalt zu erleben. Dieser Objektpartner mag nicht physisch greifbar oder substanziell sein. Beispielsweise kann der Objektpartner eines Künstlers als Idee in seinem Kopf ebenso bestehen wie als vollendete Skulptur oder Gemälde, welche diese Idee verwirklichen. Wenn der Künstler seine Idee visualisiert oder sein Kunstwerk betrachtet, fühlt er sich angeregt und sieht sein eigenes Wesen und seine eigene Gestalt darin widergespiegelt. Das bringt ihm Freude und Befriedigung. Sollte sein Objektpartner einzig die Idee sein, wird ihn das nicht im gleichen Maße anregen noch wird es ihm so tiefe Freude schenken wie das fertige Kunstwerk. Dieser

Wesenszug des Menschen entspringt Gottes Natur. Er entspricht dem Umstand, dass Gott große Freude empfindet, wenn er durch Seine substanziellen Objektpartner angeregt wird und Sein ursprüngliches Wesen und Seine ursprüngliche Gestalt fühlen kann.

Es wurde bereits gesagt, dass das Himmelreich nach seiner Errichtung – durch die Umsetzung der Drei Großen Segen und die Verwirklichung der Vier-Positionen-Grundstruktur – zum guten Objektpartner Gottes wird, der Ihm Freude bringt. Untersuchen wir nun, wie das Himmelreich Gottes guter Objektpartner wird.

Der Schlüssel zu Gottes erstem Segen ist die Vervollkommnung des individuellen Charakters. Geist und Körper eines Individuums sind getrennte Ausformungen und Objektpartner der polaren Wesenszüge Gottes. Will ein Individuum seinen Charakter vervollkommen, muss es eine Vier-Positionen-Grundstruktur in sich selbst verwirklichen, wobei sein Geist und Körper durch Geben und Empfangen mit Gott im Mittelpunkt eins werden. Solche Individuen werden zu Gottes Tempeln¹⁸, gelangen zur vollen Einheit mit Ihm¹⁹ und entwickeln eine göttliche Natur. Sie erfahren das Herz Gottes, als ob es ihr eigenes wäre. Deshalb verstehen sie auch Seinen Willen und leben mit Ihm in vollem Einklang. Wenn sich ein Mensch im Stadium der persönlichen Vollkommenheit befindet, lebt sein Körper als substanzieller Objektpartner seines Geistes. Weil Gott das Zentrum seines Geistes ist, lebt er auch als substanzieller Objektpartner Gottes. Sowohl der Geist des Menschen als auch Gott sind von Freude erfüllt, weil sie ihr *Sông Sang* und ihr *Hyông Sang* durch die Stimulation erfahren, die ihnen ihre Objektpartner geben. Verwirklichen Menschen also Gottes ersten Segen, so werden sie zu Seinen geliebten Partnern, die Ihn mit Freude erfüllen. Sie teilen alle Gefühle Gottes als ihre eigenen und wären nie dazu imstande, irgendwelche sündigen Taten zu begehen, die Gott Leiden verursachen. Das heißt, ein Sündenfall wäre ausgeschlossen.

Gottes zweiter Segen sollte von Adam und Eva verwirklicht werden, nachdem jeder als Gottes Objektpartner nach Erlangung persönlicher Vollkommenheit einen Aspekt der polaren Wesenszüge Gottes verkörpert hätte. Um in ihrer Familie die Vier-Positionen-Grundstruktur zu verwirklichen, hätten Adam und Eva sich als Ehemann und Ehefrau in liebevoller Einheit verbinden und Kinder haben sollen. Dies hätte die Erfüllung des zweiten Segens bedeutet. Eine Familie oder Gesellschaft, die gemäß dem Ideal Gottes die Vier-Positionen-Grundstruktur gebildet hat, ist nach dem Muster eines vollkommenen Individuums angelegt. Sie wird also ein substanzieller Objektpartner des Individuums, das mit Gott

¹⁸ 1 Kor 3,16

¹⁹ Joh 14,20

in vollendeter Einheit lebt, und wird in der Folge ebenfalls ein substanzialer Objektpartner Gottes. Das Individuum erlebt dann Freude, die auch Gottes Freude ist, wenn ein jeder in seiner Familie oder Gemeinschaft den Ausdruck seines eigenen Wesens und seiner Gestalt entdeckt. In der Verwirklichung von Gottes zweitem Segen wird die betreffende Familie oder Gemeinschaft auch zum guten Objektpartner Gottes und erfüllt Ihn mit Freude.

Bevor wir nun untersuchen, wie ein Individuum in der Verwirklichung des dritten Segens einen guten Objektpartner zur Freude Gottes darstellt, müssen wir zunächst die Beziehung zwischen Mensch und Schöpfung unter dem Gesichtspunkt von *Sông Sang* und *Hyông Sang* prüfen.

Vor der Erschaffung des Menschen schuf Gott den Kosmos, indem Er das Wesen und die Gestalt, die Er dem Menschen zugedacht hatte, in partiellen Spiegelbildern zum Ausdruck brachte. Folglich vereinigt ein Mensch in sich die Gesamtsumme der wesentlichen Aspekte aller Dinge. Deshalb wird der Mensch als Mikrokosmos bezeichnet.

Als Gott die Lebewesen schuf, begann er mit Kreaturen niederer Ordnung. Er ging dann über zu Tieren höherer Ordnung, die über komplexere biologische Funktionen verfügen, und schuf zuletzt den Menschen als Wesen höchster Ordnung. Darum enthalten Menschen alle Aspekte, Strukturen und Qualitäten, denen man in Tieren begegnet. Menschliche Stimmbänder sind beispielsweise fähig, die Stimmen fast aller Tiere nachzuahmen. Weil der Mensch die Schönheit der Formen und Linien der Schöpfung in sich trägt, entwickeln Künstler ihr Talent, indem sie Aktstudien zeichnen.

Obwohl Menschen und Pflanzen sich in Struktur und Funktion unterscheiden, gleichen sie sich darin, dass beide Körper sich aus Zellen aufbauen. Alle Elemente, Strukturen und Eigenschaften von Pflanzen finden eine Entsprechung im Menschen. Zum Beispiel entspricht das Blatt einer Pflanze in Aussehen und Funktion der menschlichen Lunge. Wie Blätter der Luft Kohlendioxid entziehen, nimmt die menschliche Lunge Sauerstoff auf. Zweige und Stängel bzw. Stamm einer Pflanze fungieren parallel zum menschlichen Kreislauf, der den ganzen Körper mit Nährstoffen versorgt. Xylem und Phloem entsprechen menschlichen Arterien und Venen. Die Wurzeln einer Pflanze entsprechen Magen und Darm des Menschen, die Nahrung absorbieren.

Menschen wurden aus Lehm, Wasser und Luft geformt; daher enthalten sie Elemente des Mineralreichs. Überdies weist sogar unsere Erde Ähnlichkeit mit der Struktur des menschlichen Körpers auf: Die Erdrinde trägt eine Pflanzendecke, in Oberflächennähe verlaufen unter-

irdische Wasseradern, in größerer Tiefe stoßen wir auf einen flüssigen Kern inmitten eines Felsmantels. Diese Struktur ähnelt der des menschlichen Körpers mit seiner von Haaren bedeckten Haut, den Blutbahnen innerhalb der Muskulatur und den mit Mark gefüllten Knochen.

Gottes dritter Segen bedeutet die Vollendung der Herrschaft des Menschen über die Schöpfung. Um diesen Segen zu verwirklichen, muss mit Gott als Mittelpunkt eine Vier-Positionen-Grundstruktur der Herrschaft errichtet werden. Menschen und die Schöpfung, die Gottes substantielle Objektpartner auf den Ebenen des Abbilds und des Symbols sind, müssen einander in Liebe und Schönheit begegnen, um vollständig eins zu werden.²⁰

Die Schöpfung steht dem Menschen als ein Objektpartner gegenüber, der dessen Wesen und Gestalt in vielfältiger Weise zeigt. Darum empfangen vollkommene Menschen Anregung aus der Schöpfung. Sie empfinden die Reflexion ihres eigenen Wesens und ihrer Gestalt überall in der Schöpfung und erleben dadurch unermessliche Freude. Gott genießt es ebenfalls, durch das Universum in Seinem ursprünglichen Wesen und Seiner ursprünglichen Gestalt Anregung zu erfahren. Das kann geschehen, wenn das Universum durch die harmonische Einheit von Menschen und Schöpfung Sein dritter Objektpartner wird. Wenn also Menschen den dritten Segen Gottes verwirklichen, wird das gesamte Universum ein weiterer guter Objektpartner zur Freude Gottes. Wäre Gottes Schöpfungszweck in dieser Weise verwirklicht worden, wäre auf Erden eine ideale Welt ohne jegliche Spur von Sünde entstanden. Diese Welt bezeichnen wir als Himmelreich auf Erden. Neigt sich das Leben eines Menschen im irdischen Himmelreich dem Ende zu, geht er in die Geistige Welt ein und erfreut sich dort ganz natürlich eines ewigen Lebens im dortigen Himmelreich.

Auf der Grundlage der bisherigen Erläuterungen können wir verstehen, wie das Himmelreich einem Individuum ähnelt, das persönliche Vollkommenheit erlangt hat und so Gottes ursprünglichem *Sông Sang* und ursprünglichem *Hyông Sang* nachgebildet ist. In jedem Individuum wird der Auftrag des Geistes dem ganzen Körper durch das Zentralnervensystem übermittelt und veranlasst ihn, in Übereinstimmung mit dem Gemeinzwirk tätig zu sein. Auch im Himmelreich wird Gottes Weisung all Seinen Kindern durch Wahre Eltern übermittelt werden und so ein Leben in Einheit bewirken.

²⁰ vgl. Schöpfung 5.2.3

ABSCHNITT 4

URSPRÜNGLICHER WERT

4.1 VORGANG UND NORM DER BESTIMMUNG DES URSPRÜNGLICHEN WERTES

Wie wird der ursprüngliche Wert einer Wesenheit bestimmt? Der Wert einer Wesenheit kann in der Beziehung zwischen ihrem Existenzzweck und dem Verlangen, das ein Mensch auf ihn richtet, bestimmt werden. Genauer gesagt: Der Wert einer Wesenheit ist im Moment ihrer Schöpfung nicht als ein ihr innewohnendes Attribut festgeschrieben. Er entsteht vielmehr aufgrund einer wechselseitigen Beziehung. Diese Beziehung bildet sich zwischen dem Zweck, dem diese Wesenheit in Gottes Schöpfungsideal entspricht, und dem ursprünglichen Verlangen des Menschen, sich an ihr zu erfreuen und ihren wahren Wert hervorzubringen. Die Wesenheit erhält ihren wahren Wert, wenn sie als Objektpartner Teil einer auf Gott bezogenen Vier-Positionen-Grundstruktur wird, indem sie mit einer Person durch Geben und Empfangen verbunden und als neue Einheit zum dritten Objektpartner Gottes wird.

Woraus ergibt sich die Norm, nach der der ursprüngliche Wert einer Wesenheit bestimmt wird? Da der ursprüngliche Wert über die Einbeziehung in eine Vier-Positionen-Grundstruktur gefunden wird und da Gott im Mittelpunkt dieser Vier-Positionen-Grundstruktur steht, legt Gott die Norm für die Wesenheit fest. Weil Gott absolut ist, muss auch der ursprüngliche Wert eines Objektpartners absolut sein, der in Beziehung zu dem von Gott gesetzten Standard bestimmt wird.

Betrachten wir eine Rose. Wie wird ihre ursprüngliche Schönheit bestimmt? Sie wird bestimmt, indem der Schöpfungszweck Gottes für diese Blume und das gottgegebene menschliche Verlangen, sich an dieser Blume zu erfreuen und ihre Schönheit zu erleben, in Einheit Erfüllung finden. Anders ausgedrückt, empfindet ein ideales Individuum große Freude, wenn sein Verlangen nach Schönheit durch die Gefühlsstimulation befriedigt wird, die es von der Blume erfährt. In diesem Moment drückt die Blume ihre ursprüngliche Schönheit aus. Die Schönheit einer Blume wird absolut, wenn deren innewohnender Zweck – einem Subjektpartner Freude zu bereiten – erfüllt ist. Das menschliche Verlangen, sich an der Schönheit einer Blume zu erfreuen, ist ein Beispiel des menschlichen Verlangens nach Erleben des eigenen Wesens und der eigenen Gestalt durch einen Objektpartner. In dem Moment, in welchem sich der Existenzzweck einer Blume und das menschliche Verlangen

nach Darstellung ihres Wertes erfüllen, verbinden sich Subjekt- und Objektpartner zu einer harmonischen Einheit.

Eine Wesenheit erfährt ihren wahren Wert, wenn sie und ein Mensch als ihr Subjektpartner eine harmonische Einheit formen und als solche den dritten Objektpartner für Gott in einer Vier-Positionen-Grundstruktur bilden. Durch diesen Prozess wird der wahre Wert einer jeden Wesenheit absolut festgelegt. Das geschieht auf der Grundlage ihrer Beziehung mit der absoluten, von Gott festgesetzten Wertnorm. Bisher konnte der Wert eines Objektpartners niemals als absolut gelten; er musste relativ bleiben, weil seine Beziehung mit gefallenem Menschen sich nicht in Gottes Schöpfungsideal gründete, sondern in satanischen Zwecken und Verlangen.

4.2 EMOTION, INTELLEKT UND WILLE SOWIE SCHÖNHEIT, WAHRHEIT UND DAS GUTE IN IHRER URSPRÜNGLICHEN FORM

Der menschliche Geist hat drei Fähigkeiten: Emotion, Intellekt und Wille. Der menschliche Körper handelt in Erwidern auf die Anordnungen des Geistes. Wenn der Körper auf Emotion, Intellekt und Willen des Geistes erwidert, agiert er mit dem Ziel, die entsprechenden Werte der Schönheit, der Wahrheit und des Guten umzusetzen. Gott ist Subjektpartner des menschlichen Geistes; daher ist Er auch der Subjektpartner seiner Emotion, seines Intellekts und seines Willens. Im Streben nach Verwirklichung seines ursprünglichen Wertes erwidert ein Individuum in seinem Geist auf die ursprüngliche Emotion, den Intellekt und den Willen Gottes und veranlasst den Körper zur entsprechenden Handlung. Damit verwirklicht es die Werte der Schönheit, der Wahrheit und des Guten in ihrer ursprünglichen Form.

4.3 LIEBE UND SCHÖNHEIT, GUT UND BÖSE, RECHTSCHAFFENHEIT UND SÜNDHAFTIGKEIT

4.3.1 LIEBE UND SCHÖNHEIT

Wenn zwei Wesenheiten als getrennte Erscheinungsformen der polaren Merkmale Gottes eine gemeinsame Grundlage bilden und sich zu einem dritten Objektpartner Gottes in einer Vier-Positionen-Grundstruktur verbinden möchten, werden sie den Vorgang des Gebens und Empfangens aufnehmen. Die in Umsetzung dieses Prozesses vom Subjektpartner an den Objektpartner gegebene Kraft nennen wir Liebe; die vom Objektpartner an den Subjektpartner erwiderte Kraft nennen wir Schönheit. Die Kraft der Liebe zeigt sich aktiv, die Anregung der Schön-

heit übt passive Kraft aus.

In der Beziehung zwischen Gott und Mensch gibt Gott als Subjektpartner Liebe, während der Mensch als Objektpartner Schönheit zurückstrahlt. In der Beziehung zwischen Mann und Frau wirkt der Mann als Subjektpartner und gibt Liebe, während die Frau als Objektpartner in Schönheit erwidert. Auf das Universum angewandt, treten Menschen als Subjektpartner auf, die der Schöpfung Liebe entgegenbringen, während die Schöpfung durch Schönheit antwortet. Doch in einer völlig harmonischen Einheit von Subjekt- und Objektpartner entdecken wir Liebe in der Schönheit und Schönheit in der Liebe. Das ist so, weil in der Harmonie einer kreisförmigen Bewegung von Subjekt- und Objektpartner die Rollen austauschbar sind: Der Subjektpartner handelt als Objektpartner und der Objektpartner als Subjektpartner.

In zwischenmenschlichen Beziehungen bezeichnen wir die Schönheit, die von einer Person in einer Juniorenposition als Erwiderung auf die Liebe einer Person in einer Seniorenposition ausgeht, als Loyalität, und die Schönheit, mit der Kinder auf die Liebe der Eltern erwidern, als kindliche Ehrerbietung. Eine Ehefrau erwidert ihrem Mann auf seine Liebe mit ehelicher Treue und umgekehrt. Der Zweck von Liebe und Schönheit liegt darin, zwei einzigartige, selbständige Wesenheiten – beide aus Gott geschaffen – in die Lage zu versetzen, eine Vier-Positionen-Grundstruktur zu errichten und den Zweck der Schöpfung zu verwirklichen. Indem sie Liebe und Schönheit miteinander teilen, verbinden sie sich in harmonischer Einheit und werden Gottes dritter Objektpartner.

Untersuchen wir nun die Liebe Gottes. Hätten Adam und Eva Vollkommenheit erreicht und wären jeweils als substanzieller Objektpartner Gottes einem Seiner polaren Wesenszüge ähnlich geworden, so wären sie zur Einheit von Mann und Frau verschmolzen und hätten Kinder in einer göttlichen Familie großgezogen. In diesem Prozess hätten sie drei Arten ursprünglicher Liebe mit ihren drei Objektpartnern erlebt: elterliche Liebe, eheliche Liebe und kindliche Liebe (Liebe des ersten, des zweiten und des dritten Objektpartners). Nur unter diesen Umständen hätten sie den Zweck der Drei Objektpartner erfüllt und die Vier-Positionen-Grundstruktur etabliert. Das hätte die Erfüllung ihres Schöpfungszwecks bedeutet.

Gottes Liebe ist im Hinblick auf all die Formen, in denen Liebe in der Vier-Positionen-Grundstruktur fließt, Subjekt. Das heißt, Gottes Liebe zeigt sich in den drei Arten der Liebe der Objektpartner. Gottes Liebe ist die zugrunde liegende Kraft, die der Vier-Positionen-Grundstruktur Leben einhaucht. Dementsprechend ist die Vier-Positionen-Grundstruktur ein Gefäß vollendeter Schönheit, das es uns ermöglicht, die Fülle der

Liebe Gottes zu empfangen und zu genießen. Sie ist auch der Ursprung vollkommener Freude und die Quelle des Guten. Auf dieser Grundlage wird der Zweck der Schöpfung erfüllt.

4.3.2 *GUT UND BÖSE*

Eine Handlung oder deren Resultat wird als *gut* betrachtet, wenn sie Gottes Schöpfungszweck erfüllt. Dies geschieht, wenn ein Subjekt- und ein Objektpartner sich durch harmonisches Geben und Empfangen in Liebe und Schönheit vereinigen, dritter Objektpartner Gottes werden und somit die Vier-Positionen-Grundstruktur formen. Demgegenüber wird ein Akt oder sein Resultat als böse bezeichnet, wenn er Gottes Schöpfungszweck zuwiderläuft, indem eine Vier-Positionen-Grundstruktur unter Satans Herrschaft errichtet wird.

Erfüllt beispielsweise ein Individuum Gottes ersten Segen und damit seinen wahren Zweck, sind die diesem Ziel dienenden Handlungen gut und das Individuum wird als gut betrachtet. Diese Handlungen umfassen das frei fließende Geben und Empfangen von Liebe und Schönheit zwischen Geist und Körper, wodurch sie sich in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes vereinigen und die individuelle Vier-Positionen-Grundstruktur verwirklichen. Erfüllen Adam und Eva den Zweck Gottes im zweiten Segen, indem sie eine Familie gründen, sind ihre Handlungen gut und ihre Familie ist auch gut. Diese Handlungen beinhalten die Vereinigung als Paar nach dem Willen Gottes durch harmonischen und hingebungsvollen Austausch von Liebe und Schönheit. Dadurch schenken sie Kindern das Leben, erziehen sie und erfüllen die Vier-Positionen-Grundstruktur auf der Familienebene. Wenn dann eine vollkommene Person den dritten Segen erfüllt, sind ihre auf dieses Ziel gerichteten Handlungen gut. Indem ein Individuum mit der Schöpfung als seinem zweiten Selbst in Beziehung tritt und mit ihr völlig eins wird, entsteht eine Einheit, die Gottes dritter Objektpartner wird und damit die Vier-Positionen-Struktur der Herrschaft darstellt. Wenn aber im umgekehrten Fall ein Einzelner unter satanischer Abhängigkeit eine Vier-Positionen-Struktur errichtet und einen Zweck erfüllt, der Gottes drei Segen zuwiderläuft, dann gelten diese Handlung und ihr Resultat als böse.

4.3.3 *RECHTSCHAFFENHEIT UND SÜNDHAFTIGKEIT*

Unter Rechtschaffenheit verstehen wir die Qualität eines Individuums, die es dazu veranlasst, nach dem Guten zu streben und dessen Zweck zu fördern. Als Sündhaftigkeit betrachten wir die Qualität in

einer Person, die sie veranlasst, nach dem Bösen zu trachten und einem satanischen Zweck zu dienen. Ein rechtschaffenes Leben ist die unerlässliche, absolute Voraussetzung dafür, das Gute zu verwirklichen.

ABSCHNITT 5

DAS UNIVERSUM: DER SCHÖPFUNGSVERLAUF UND DIE WACHSTUMSPERIODE

5.1 DER SCHÖPFUNGSVERLAUF

Die Schöpfungsgeschichte der Genesis beschreibt das Universum als Chaos, als Leere und Dunkelheit, bis Gott Licht erschuf. Im nächsten Schritt teilte Gott die Wasser unterhalb und oberhalb des Firmaments. Dann trennte Er Land und Meer, schuf Pflanzen, Fische, Vögel und Säugetiere und schließlich den Menschen. Dieser gesamte Ablauf nahm eine Periode von sechs „Tagen“ in Anspruch. Aufgrund dieser Darstellung kann der Schluss gezogen werden, dass der Prozess der Schöpfung des Universums Zeit beansprucht hat, nämlich eine durch sechs Tage versinnbildlichte Periode.

Die biblische Darstellung des Schöpfungsprozesses birgt eine gewisse Ähnlichkeit mit den Theorien der modernen Wissenschaft über Ursprung und Entwicklung des Universums. Nach dieser Anschauung liegt dem Universum eine Expansion von Plasma zugrunde. Aus Chaos und Leere des Alls vollzog sich die Entstehung von Himmelskörpern, deren energetische Prozesse Licht erzeugten. Als die Erde zu einem festen Körper abkühlte, verursachten Vulkaneruptionen, dass der Himmel zu einem Firmament aus Wasser wurde. Land stieg empor und das Wasser ging als Regen nieder, Kontinente und Ozeane wurden geformt. Nun entstanden die Pflanzen und Tiere niederer Ordnung. Es folgten Fische, Vögel, Säugetiere und der Mensch, in dieser Reihenfolge. Als Alter der Erde wurden mehrere Milliarden Jahre errechnet. Ziehen wir nun in Betracht, dass die biblische Niederschrift der Schöpfungserzählung vor einigen tausend Jahren erfolgt ist und sich trotzdem mit dem Kenntnisstand der modernen wissenschaftlichen Forschung nahezu deckt, fühlen wir uns darin bestärkt, die Bibel als Offenbarung Gottes zu akzeptieren.

Das Universum ist nicht auf einmal, urplötzlich und ohne Zeitabläufe entstanden. In Wirklichkeit nahmen Ursprung und Entwicklung des Universums einen ungeheuren Zeitraum in Anspruch. Daher wird es uns nicht weiterhelfen, die biblische Darstellung des Schöpfungsablaufs

als einen sechstägigen Prozess mit sechs buchstäblichen Sonnenauf- und -untergängen zu betrachten. In dieser Beschreibung wird der Schöpfungsprozess symbolisch in sechs geordneten Zeitperioden dargestellt.

5.2 DIE WACHSTUMSPERIODE DER SCHÖPFUNG

Die Aussage, es habe sechs Tage – also sechs Zeitabschnitte – in Anspruch genommen, die Schöpfung des Universums zu vollbringen, weist darauf hin, dass auch für die Erschaffung aller das Universum ausmachenden einzelnen Wesenheiten Zeit nötig war. Weiterhin offenbart die Genesis einiges über den Zeitaufwand, der zur Schöpfung jeder Wesenheit erforderlich war. Dazu ziehen wir die Beschreibung jedes Schöpfungstages heran, die jeden Tag in ungewöhnlicher Weise definiert. Über den Abschluss des ersten Schöpfungstages lesen wir: „Es wurde Abend, es wurde Morgen, erster Tag.“²¹ Normalerweise sollte man meinen, wenn Abend und Nacht verstrichen sind, zähle der Tagesanbruch zum zweiten Tag, doch hier wird der Morgen zum Abschluss des ersten Tages. Die Bibel spricht von „einem Tag“, um zu erklären, dass eine geschaffene Wesenheit eine Wachstumsperiode, symbolisiert durch die Nacht, durchlaufen müsse, bevor sie am Morgen zur Vollendung gelangt. Erst dann kann sie im Verlauf des neuen Morgens den nächsten Schritt tun und das ihr verliehene Schöpfungsideal umsetzen.

Alle Phänomene, die im Universum auftreten, tragen erst nach Ablauf einer bestimmten Frist Früchte. Alle Wesenheiten sind darauf angelegt, erst nach Durchlaufen einer vorgegebenen Wachstumsperiode Vollkommenheit zu erlangen.

5.2.1 DIE DREI AUF EINANDER FOLGENDEN STUFEN DER WACHSTUMSPERIODE

Das Universum offenbart deutlich Gottes ursprüngliches Wesen und Seine ursprüngliche Gestalt auf der Basis mathematischer Prinzipien. Daraus können wir ableiten, dass ein Aspekt Gottes mathematischer Natur ist. Gott ist die eine absolute Realität, in welcher die polaren Wesenszüge in einer vollkommen harmonischen Beziehung zueinander stehen; daher stellt sich Seine Existenz als Inbegriff der Zahl Drei dar. Alle geschaffenen Wesenheiten, Ihm nachgebildet, bringen ihre Existenz, Bewegung und Entwicklung in drei Phasen zum Ausdruck.

Die Vier-Positionen-Grundstruktur, Gottes Schöpfungszweck, sollte in einem dreistufigen Prozess zur Vollendung gelangen: der Ursprung in Gott, die Ehe von Adam und Eva, und Kinder zu ihrer Vermehrung. Um eine Vier-Positionen-Grundstruktur zu errichten und die kreisförmige

²¹ Gen 1,5

Bewegung aufrechterhalten zu können, muss eine Wesenheit zunächst den dreistufigen Ursprung-Teilung-Einheit-Prozess und den Zweck der Drei Objektpartner verwirklichen, in dem jede Position mit den drei anderen in Geben und Empfangen verbunden ist. Das gleicht der Voraussetzung für den sicheren Stand einer Sache: Sie muss mindestens auf drei Punkten ruhen. Genauso erlangt alles Vollkommenheit, indem es durch drei festgelegte Wachstumsstufen geht: durch die *Gestaltungsstufe*, die *Entwicklungsstufe* und die *Vollendungsstufe*.

In der Schöpfung begegnet uns die Zahl Drei in vielem. Die Natur umfasst drei Reiche: Mineral-, Pflanzen- und Tierreich. Materie tritt in drei Aggregatzuständen auf: fest, flüssig, gasförmig. Die meisten Pflanzen gliedern sich in drei Teile: Wurzeln, Stamm bzw. Stängel, Blattwerk. Tiere verfügen über Kopf, Rumpf und Gliedmaßen.

In der Bibel finden sich weitere Beispiele für die Zahl Drei. Die Menschen konnten ihren Existenzzweck nicht verwirklichen, weil sie vor Abschluss der dreistufigen Wachstumsperiode fielen. Wenn Menschen also versuchen, den Zweck ihres Seins zu verwirklichen, müssen sie diese drei Stufen durchlaufen. In Seiner Vorsehung der Wiederherstellung hat Gott darauf hingearbeitet, die Zahl Drei neu beanspruchen zu können. Daraus erklärt sich, warum die Zahl Drei so häufig in der Bibel auftaucht, auch in Vorsehungsabläufen, die auf der Zahl Drei beruhen: die Trinität (Vater, Sohn, Heiliger Geist); die drei Stufen des Paradieses; die drei Erzengel Luzifer, Gabriel und Michael; drei Decks der Arche Noach; drei Flüge jener Taube, die Noach am Ende der Flut ausgesandt hatte; drei Opfer Abrahams; die dreitägige Wüstenwanderung vor der Opferung Isaaks. Zur Zeit Moses finden wir: die Plage der dreitägigen Finsternis in Ägypten; drei Tage der Reinigung vor dem Exodus; drei Perioden von je 40 Jahren vor dem Erreichen Kanaans und drei Tage der Reinigung unter Josuas Führung vor der Überquerung des Jordan. Im Leben Jesu sehen wir: drei Jahrzehnte privaten Lebens, gefolgt von drei Jahren öffentlichen Wirkens; die drei Weisen aus dem Morgenland brachten drei Geschenke; die drei Lieblingsjünger; die drei Versuchungen; drei Gebete im Garten Getsemani; Petrus verleugnete Jesus dreimal; drei Stunden der Dunkelheit während der Kreuzigung und Jesu Auferstehung aus dem Grab am dritten Tag.

Wann fielen unsere ersten Vorfahren? Sie fielen während der Zeit ihres Wachstums, als sie sich noch im Zustand der Unreife befanden. Hätten Menschen nach der Erlangung ihrer Vollkommenheit fallen können, so würde der Glaube an Gottes Allmacht jeder Grundlage entbehren. Wären Menschen gefallen, nachdem sie zu vollkommenen Verkörperungen des Guten geworden waren, so wäre das Gute selbst

nicht vollkommen. Das müsste dann den Schluss nahelegen, dass Gott als Quelle des Guten gleichfalls unvollkommen wäre.

Wir lesen im Buch Genesis, wie Gott Adam und Eva warnte: „Doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du von ihm isst, wirst du sterben.“²² Sie hatten die Wahl, Gottes Warnung zu missachten und zu sterben oder die Warnung zu beherzigen und zu leben. Die Tatsache, dass sie das Potential hatten, zu fallen oder vollkommen zu werden, zeigt, dass sie sich noch im Zustand der Unreife befanden. Das Universum ist so angelegt, dass es nach einer bestimmten Wachstumsperiode Vollkommenheit erlangt. In der Bibel wird diese Periode mit sechs Tagen beschrieben. Als Geschöpfe Gottes sind auch die Menschen an dieses Prinzip gebunden.

In welcher Phase der Wachstumsperiode fielen die Menschen? Sie fielen am Endpunkt der Entwicklungsstufe. Dies zeigt eine Untersuchung der Umstände, die den Fall der ersten Vorfahren und die Geschichte der Vorsehung der Wiederherstellung begleiten. Durch gründliches Studium des vorliegenden Werks werden sich diese Zusammenhänge weiter erschließen.

5.2.2 DER BEREICH DER INDIREKTEN HERRSCHAFT

In ihrer Wachstumsperiode entwickeln sich alle Wesenheiten der Schöpfung dank der in Gottes Prinzip innewohnenden Autonomie. Gott als Urheber dieses Prinzips widmet sich ausschließlich jenen Früchten ihres Wachstums, die dem Prinzip entsprechen. So übt Er indirekt Herrschaft über die Schöpfung aus. Wir bezeichnen diese Wachstumsperiode als den Bereich der indirekten Herrschaft Gottes, also den Bereich, in dem Seine Herrschaft sich auf die Ergebnisse gemäß dem Prinzip gründet.

Alle Wesenheiten erreichen ihre Vollkommenheit, nachdem sie die Wachstumsperiode (den Bereich der indirekten Herrschaft) in Einklang mit der in Gottes Prinzip festgelegten innewohnenden Autonomie durchlaufen haben. Der Mensch allerdings ist so geschaffen, dass sein Wachstum zusätzlich zu dem vom Prinzip vorgegebenen Weg die Erfüllung eines eigenen Teils der Verantwortung erfordert. Er muss diese Verantwortung erfüllen, um die Wachstumsperiode erfolgreich zu absolvieren und Vollkommenheit zu erreichen. Wir können aus dem gegebenen Gebot Gottes für Adam und Eva²³ schließen, dass die ersten menschlichen Vorfahren für den Glauben an Gottes Wort und für das Nichtessen der Frucht verantwortlich waren. Ob sie sich nun Gott gegenüber ungehorsam zeigten und fielen, hing nicht von Gott, sondern von

²² Gen 2,17

²³ Gen 2,17

ihnen selbst ab. Das heißt, ob Menschen Vollkommenheit erreichen oder nicht, liegt nicht nur in Gottes Schöpfermacht. Es hängt auch von der Erfüllung der menschlichen Verantwortung ab. In Seiner Autorität als Schöpfer gestaltete Gott den Menschen so, dass dieser die Wachstumsperiode (den Bereich der indirekten Herrschaft) nur durchlaufen und vollkommen werden kann, indem er seinen eigenen Teil der Verantwortung erfüllt. Weil Gott selbst den Menschen so schuf, greift Er nicht in den Bereich der menschlichen Verantwortung ein.

Gott verlieh dem Menschen einen eigenen Teil der Verantwortung aus folgendem Grund: Wenn der Mensch den ihm übertragenen Teil der Verantwortung ohne jegliches Dazutun von Gott erfüllt, erwirbt er dadurch die Qualifikation, die kreative Natur Gottes zu erben und an Gottes großem Werk als Mitschöpfer teilzunehmen. Gott wünscht, dass der Mensch die Position des Eigentümers verdient und würdig wird, aus eigenem Verdienst als Schöpfer über die Schöpfung zu regieren²⁴, so wie Gott den Menschen als Schöpfer regiert. Hier erkennen wir den grundlegenden Unterschied zwischen Mensch und übriger Schöpfung.

Erfüllen wir unsere Verantwortung, so erben wir Gottes Schöpfertum und gewinnen Autorität über alle Wesenheiten einschließlich der Engel. Durch die indirekte Herrschaft öffnet Gott uns einen Weg, diese Vollkommenheit zu erreichen. Wir gefallene Menschen, die noch keinerlei Qualifikation zur Herrschaft aufweisen, müssen unsere Verantwortung gemäß dem Prinzip der Wiederherstellung erfüllen. Dadurch können wir den Bereich der indirekten Herrschaft durchschreiten und auf diese Weise unsere Berechtigung zur Herrschaft über alle Wesenheiten einschließlich Satan wiederherstellen. Das ist der einzige Weg, wie wir den Schöpfungszweck erfüllen können. Gottes Vorsehung der Erlösung ist deswegen immer wieder verlängert worden, weil die mit der Durchführung der Wiederherstellungsvorsehung betrauten Hauptpersonen wiederholt Fehler machten, während sie versuchten, ihren Teil der Verantwortung, in den sogar Gott nicht eingreifen konnte, zu erfüllen.

Wie groß auch die Gnade der Erlösung durch Jesu Kreuzestod sein mag, das Heil, das an unsere Tür klopft, wird verloren gehen, wenn wir nicht unseren Glauben festigen, was Teil unserer Verantwortung ist. Gottes Verantwortung war es, uns aufgrund der Kreuzigung Jesu die Gnade der Auferstehung zu gewähren; daran zu glauben oder nicht, liegt zweifellos in der Verantwortung eines jeden Einzelnen.²⁵

²⁴ Gen 1,28

²⁵ Joh 3,16; Eph 2,8; Röm 5,1

5.2.3 DER BEREICH DER DIREKTEN HERRSCHAFT

Was ist dann der Bereich der direkten Herrschaft Gottes und was ist sein Zweck? Menschen leben im Bereich der direkten Herrschaft, wenn sie sich als Subjektpartner und Objektpartner in der Liebe Gottes zur Bildung einer Vier-Positionen-Grundstruktur vereinigen und im Herzen mit Gott eins werden. In diesem Bereich teilen sie Liebe und Schönheit in Freiheit, so wie es dem Willen des Subjektpartners entspricht. Damit erfüllen sie den Zweck des Guten. Der Bereich der direkten Herrschaft ist der Bereich der Vollkommenheit. Er ist Voraussetzung für die Erfüllung des Schöpfungszwecks.

Wie ist Gottes direkte Herrschaft über den Menschen zu verstehen? Hätten Adam und Eva sich selbst als auf Gott ausgerichtete Einzelwesen vervollkommnet, wäre ihnen ein Leben in Einheit bestimmt gewesen, wobei sich die Vier-Positionen-Grundstruktur in ihrer Familie verwirklicht hätte. Eins mit dem Herzen Gottes hätten sie ein Leben des Guten geführt und mit Adam als Haupt der Familie vollkommene Liebe und Schönheit miteinander geteilt. Im Bereich der direkten Herrschaft Gottes kann der Mensch Gottes Herz in sich fühlen. Er wird Gottes Willen kennen und in seinen Handlungen realisieren. So wie jeder Teil des Körpers auf feine Impulse des Geistes spontan antwortet und agiert, werden die Menschen den Willen Gottes in Übereinstimmung mit den tief empfundenen Wünschen Seines Herzens spontan umsetzen. In diesem Zustand perfekten Einklangs erfüllt sich der Zweck der Schöpfung.

Wie kann die Welt aussehen, wenn die Schöpfung unter der direkten Herrschaft von Menschen steht? Tritt eine vollkommen reife Person zu verschiedenen Dingen der Natur als ihren Objektpartnern in Beziehung, so bilden sie eine Vier-Positionen-Grundstruktur. Menschen in völligem Einklang mit dem Herzen Gottes werden die Schöpfung in freiem Austausch von Liebe und Schönheit leiten, und das gesamte Universum wird das Gute verwirklichen. Auf diese Weise wird sich die direkte Herrschaft des Menschen über alle Dinge erstrecken.

ABSCHNITT 6

DIE GEISTIGE UND DIE PHYSISCHE WELT UND DIE ZENTRALE STELLUNG DES MENSCHEN

6.1 DIE GEISTIGE WELT UND DIE PHYSISCHE WELT ALS SUBSTANZIELLE WIRKLICHKEITEN

Das Universum wurde nach dem Muster eines Menschen geschaffen, der dem Bild der polaren Wesenszüge Gottes entspricht. Daher ähnelt die Struktur des Universums und jeder darin enthaltenen Wesenheit der eines Menschen, der grundlegend aus Geist und Körper besteht.²⁶ Dem menschlichen Geist und Körper entsprechend, umfasst das Universum die *Geistige* und die *Physische Welt*. Beide sind substanzielle, wirkliche Welten. Die Geistige Welt wird so genannt, weil wir sie nicht durch unsere fünf physischen Sinne wahrnehmen können. Doch wir verstehen sie mit unseren fünf geistigen Sinnen. Menschen, die geistige Erfahrungen gemacht haben, beschreiben die Geistige Welt als so real wie die Welt unseres physischen Umfelds. Geistige und Physische Welt bilden zusammen den *Kosmos*.

Der Körper kann nicht ohne Verbindung zum Geist agieren; ein Individuum kann ohne eine Beziehung zu Gott keine wahren Handlungen vollziehen. Auch die Physische Welt kann ihren wahren Wert ohne eine Beziehung zur Geistigen Welt nicht darstellen. Mehr noch: So wenig wir den Charakter einer Person erkennen können, ohne ihren Geist zu verstehen, und so wenig wir die elementare Bedeutung des menschlichen Lebens ohne ein Verständnis um Gott erkennen können, so wenig ist es uns möglich, Natur und Struktur der Physischen Welt ohne ein Verständnis über Natur und Struktur der Geistigen Welt vollständig zu ergründen. Die Geistige Welt steht in der Position des Subjektpartners und die Physische Welt in der Position des Objektpartners. Die Physische Welt ist wie ein Schatten oder Abbild der Geistigen Welt.²⁷ Wenn wir unseren physischen Körper am Ende unseres Lebens in der Physischen Welt zurücklassen, gehen wir als Geistmenschen in die Geistige Welt ein und leben dort in Ewigkeit.

6.2 DIE POSITION DES MENSCHEN IM KOSMOS

Drei Aspekte kennzeichnen die Position, die der Mensch im Kosmos einnimmt. Erstens schuf Gott den Menschen als *Regent des Kosmos*.²⁸

²⁶ vgl. Schöpfung 1.2

²⁷ Heb 8,5

²⁸ Gen 1,28

Das Universum selbst besitzt kein inneres Empfindungsvermögen für Gott. Daher regiert Gott das Universum nicht unmittelbar. Vielmehr verlieh Gott dem Menschen Gespür und Empfindungsvermögen für alle Dinge des Universums und übertrug ihm das Mandat, direkt über das Universum zu herrschen. Gott schuf den menschlichen Körper aus Elementen der Physischen Welt – wie Wasser, Erde und Luft –, damit wir die Physische Welt verstehen und regieren können. Damit wir die Geistige Welt verstehen und regieren können, schuf Gott unseren Geist unter Verwendung der gleichen geistigen Elemente, die die Geistige Welt formen. Auf dem Berg der Verklärung erschienen Jesus Mose und Elija, die beide Jahrhunderte zuvor ihr irdisches Leben beendet hatten, und dienten ihm.²⁹ In dieser Situation traten in Wirklichkeit die Geistmenschen Mose und Elija in Erscheinung, doch Jesus konnte mit ihnen kommunizieren und wurde in ihrer Gegenwart verherrlicht. Menschen, die einen physischen Körper haben, mit dem die Physische Welt regiert werden kann, und einen Geist, der die Geistige Welt beherrschen kann, haben das Potenzial zur Herrschaft über beide Welten.

Zweitens schuf Gott den Menschen als *Mittler und Zentrum der Harmonie des Kosmos*. Sobald Geist und Körper eines Individuums sich durch Geben und Empfangen vereinigen und Gottes substanzieller Objektpartner werden, können auch die Geistige und Physische Welt, auf diesen Menschen ausgerichtet, in einen Vorgang des Gebens und Empfangens treten. So erreichen sie eine harmonische Verbindung, aus der sich der auf Gott erwidernde Kosmos gestaltet. Gleich der Luft, die es zwei Stimmgabeln ermöglicht, in Einklang zu schwingen, wirkt eine wahre Person als Mittler und Zentrum der Harmonie zwischen den Welten. Das Kommunikationspotenzial beider Welten untereinander lässt sich auch mit einem Radio- oder Fernsehgerät vergleichen, das unsichtbare Wellen in erkennbare Töne und Bilder umwandelt. So kann ein Mensch die Realität der Geistigen Welt an die Physische Welt vermitteln.

Drittens schuf Gott den Menschen zu einem *substanziellen Mikrokosmos* aller im Kosmos vorhandenen Wesenheiten. Gott schuf das Universum, indem Er den präexistenten Prototyp des menschlichen *Sông Sang* und *Hyông Sang* in zahllose substanzielle Formen projizierte und diese hervorbrachte. Der menschliche Geist enthält alle Elemente der Geistigen Welt, weil Gott die Geistige Welt als Ausformung von Wesen und Gestalt des Geistes schuf. Der menschliche Körper enthält alle Elemente der Physischen Welt, weil Gott die Physische Welt als Ausformung von Wesen und Gestalt des Körpers schuf. Weil jeder Mensch in sich die wesentlichen Elemente aller Geschöpfe des Kosmos umfasst, ist er ein

²⁹ Mt 17,3

Mikrokosmos.

Doch infolge des Falls des Menschen hat das Universum seinen Meister verloren. Paulus schrieb: „Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbar werden der Söhne Gottes.“³⁰ Damit sind jene Menschen, die zum ursprünglichen Zustand wiederhergestellt sind, gemeint. Mit dem Fall des Menschen, der als Zentrum universeller Harmonie hätte wirken sollen, wurde tragischerweise das Geben und Empfangen zwischen Geistiger und Physischer Welt unterbrochen. Dadurch war es beiden Welten völlig unmöglich, in Harmonie und Integration zu existieren. Da sie noch immer voneinander getrennt sind, schrieb Paulus weiter: „Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt.“³¹

Jesus kam als der neue Adam, vollkommen im Fleisch und im Geist. Er war ein Mikrokosmos des gesamten Kosmos. Darum steht geschrieben, Gott habe ihm „alles zu Füßen gelegt.“³² Jesus ist unser Heiland. Er kam in die Welt, um gefallen Menschen den Weg zu öffnen, vollkommen zu werden, wie er selbst vollkommen war. Dazu suchte er, unsere Herzen zum Glauben an ihn und zur Einheit mit ihm zu bewegen.

6.3 DIE WECHSELSEITIGE BEZIEHUNG ZWISCHEN GEISTIGEM UND PHYSISCHEM SELBST

6.3.1 AUFBAU UND FUNKTIONEN DES PHYSISCHEN SELBST

Das Physische Selbst umfasst die polaren Wesenszüge des *physischen Gemüts* (Subjektpartner) und des *physischen Körpers* (Objektpartner). Das physische Gemüt sichert die Selbsterhaltung des physischen Körpers durch Überlebens-, Schutz- und Vermehrungsfunktionen. Der tierische Instinkt ist beispielsweise ein Aspekt des physischen Gemüts bei Tieren. Das Physische Selbst braucht für seine gesunde Entwicklung angemessene Nahrungsmittel. Es muss Licht und Luft aufnehmen, das heißt unsichtbare Elemente des Yang-Typus, sowie Nahrung und Wasser zu sich nehmen, also sichtbare Elemente des Yin-Typus. Mit Hilfe seines Verdauungssystems und seiner unterschiedlichen Kreislauf-funktionen hat der Körper mit diesen Nährstoffen einen Vorgang des Gebens und Empfangens.

Das Verhalten des Physischen Selbst kann gut oder böse sein, und von diesem Verhalten hängt es hauptsächlich ab, ob das Geistige Selbst sich zum Guten oder zum Bösen wendet. Der Grund dafür liegt darin,

³⁰ Röm 8,19

³¹ Röm 8,22

³² 1 Kor 15,27

dass das Physische Selbst ein bestimmtes Element an das Geistige Selbst weitergibt, welches wir als *Vitalitätselement* bezeichnen. Vergegenwärtigen wir uns die Erfahrungen unseres täglichen Lebens, stellen wir fest, dass unser Geist angesichts einer guten Tat unseres Physischen Selbst Freude empfindet, aber Ängste aufbaut, wenn böse Handlungen ausgeführt wurden. Das ist auf die Wirkung der Vitalitätselemente zurückzuführen, die entsprechend den Handlungen des Physischen Selbst gut oder böse sind und an unser Geistiges Selbst weitergereicht werden.

6.3.2 AUFBAU UND FUNKTION DES GEISTIGEN SELBST

Unser *Geistiges Selbst*, auch *Geistmensch* genannt, ist eine substanzielle, aber nicht materielle Realität, die nur mit den geistigen Sinnen wahrgenommen werden kann. Es ist der Subjektpartner unseres Physischen Selbst. Unser Geistmensch kann direkt mit Gott kommunizieren und ist dafür angelegt, die Geistige Welt einschließlich der Engel zu regieren. In seiner Erscheinung entspricht unser Geistiges Selbst unserem Physischen Selbst. Nach Ablegen unseres Physischen Selbst leben wir ewig in der Geistigen Welt. Das menschliche Sehnen nach ewigem Leben wurzelt im Innersten des Menschen, nämlich in dem zur Ewigkeit bestimmten Geistigen Selbst. Unser *Geistiges Selbst* besteht aus den polaren Wesenszügen *geistiges Gemüt* (Subjektpartner) und *geistiger Körper* (Objektpartner). Das geistige Gemüt ist der Kern des Geistigen Selbst, es ist der Ort, an dem Gott wohnt.

Das Geistige Selbst wächst durch Geben und Empfangen unter Aufnahme zweier Arten von Nährstoffen: Zum einen sind es die von Gott kommenden *Lebenselemente* des Yang-Typus, zum anderen die vom Physischen Selbst übermittelten Vitalitätselemente des Yin-Typus. Im Verhältnis zum Physischen Selbst empfängt das Geistige Selbst nicht nur diese Vitalitätselemente, es gibt auch ein Element an das Physische Selbst zurück, genannt *Geistiges Element*. Empfangen Menschen die Zuwendung eines himmlischen Geistigen Selbst, so wirken viele positive Einflüsse verändernd auf ihr Physisches Selbst; diese Menschen sprühen geradezu von grenzenloser Freude und fühlen neue Kräfte in sich aufsteigen, die sogar Krankheiten überwinden können. Solche Phänomene gibt es dann, wenn das Physische Selbst vom Geistigen Selbst *Geistige Elemente* übernimmt.

Das Geistige Selbst kann nur wachsen, solange es mit dem physischen Körper verbunden ist. Daher lässt sich die Beziehung zwischen Physischem Selbst und Geistigem Selbst auch mit der zwischen einem Baum und seiner Frucht vergleichen. Gehorcht das physische Gemüt dem geistigen Gemüt, und agiert das Physische Selbst entsprechend der

Intention des geistigen Gemüts zum Guten, dann empfängt das Physische Selbst vom Geistigen Selbst Geistige Elemente und wird gesund. In der Erwiderng leitet das Physische Selbst dem Geistigen Selbst gute Vitalitätselemente zu, die das Geistige Selbst befähigen, sich ordnungsgemäß in Richtung des Guten zu entwickeln.

Wahrheit eröffnet uns die Einsicht in die innersten Wünsche des geistigen Gemüts. Ein Mensch muss mit Hilfe der Erkenntnis der Wahrheit das tiefste Verlangen seines geistigen Gemüts begreifen, bevor er dieses Wissen in die Tat umsetzen und seine Verantwortung erfüllen kann. Nur unter dieser Voraussetzung können in ihm Geistige Elemente und Vitalitätselemente in einen Kreislauf eintreten und ihm somit Fortschritte auf dem Weg zum Guten ermöglichen. Das Geistige Element und das Vitalitätselement stehen zueinander wie Wesen und Gestalt. Weil jeder Mensch in sich die Wirkung von Geistigen Elementen erfährt, drängt das Ursprüngliche Gemüt sogar einen bösen Menschen zum Guten. Doch kann das Geistige Element nur dann in Geben und Empfangen mit Vitalitätselementen treten, also zu dessen Gesundung ins Physische Selbst einfließen, wenn der Mensch tatsächlich ein gutes Leben führt.

Aus dem Vorhergehenden wird deutlich, dass das Geistige Selbst eines Menschen nur während seines irdischen Lebens zur Vollkommenheit gelangen kann. Das geistige Gemüt leitet das Geistige Selbst, während es auf dem Boden des Physischen Selbst heranwächst. Das Wachstum des Geistigen Selbst zur Vollkommenheit vollzieht sich in der vom Schöpfungsprinzip vorgegebenen Ordnung der drei Wachstumsstufen. Ein Geistiges Selbst in der Gestaltungsstufe des Lebens heißt *Formgeist*, in der Entwicklungsstufe heißt es *Lebensgeist*, in der Vollendungsstufe *Göttlicher Geist*.

Ein Geistiges Selbst reift als göttlicher Geist zur Vollendung, wenn sich Geistiges Selbst und Physisches Selbst eines Menschen durch vollkommenes, auf Gott ausgerichtetes Geben und Empfangen vereinigen und die Vier-Positionen-Grundstruktur bilden. Ein Göttlicher Geist kann jegliche in der geistigen Welt gegenwärtige Realität genau wahrnehmen und einordnen. Da diese geistigen Wirklichkeiten im Körper schwingen und sich in physiologischen Phänomenen ausdrücken, können sie durch die fünf physischen Sinne erkannt werden. Menschen Göttlichen Geistes, die im Einklang mit der Geistigen Welt schwingen, errichten das Himmelreich auf Erden. Nach dem Ablegen ihrer physischen Körper gehen sie in einem sanften Übergang ins Himmelreich der Geistigen Welt ein. Aus diesem Grund wird das Himmelreich im Jenseits erst dann Wirklichkeit, wenn das Himmelreich auf Erden errichtet ist.

Das gesamte Spektrum geistiger Empfänglichkeit eines Geistigen

Selbst wird in der wechselseitigen Beziehung zum Physischen Selbst während des irdischen Lebens entwickelt. Daher kann ein Individuum als Geistmensch nach seinem Tod nur dann die vollständige Liebe Gottes genießen, wenn er zuvor auf Erden vollkommen geworden ist und Gottes Liebe in ihrer Fülle erfahren hat. Alle Qualitäten des Geistigen Selbst entwickeln sich in der Verbindung mit dem Physischen Selbst. Sündiges Verhalten während des Erdenlebens verursacht Hässlichkeit und Böses im Geistigen Selbst einer gefallenen Person. Eine im Verlauf ihres Erdenlebens gewährte Vergebung der Sünden dagegen bahnt einen Weg für das Geistige Selbst, auf dem es gut werden kann. Aus diesem Grunde musste Jesus zur Erlösung der sündigen Menschheit im Fleisch auf Erden erscheinen. Es ist für uns lebenswichtig, auf Erden ein gutes Leben zu führen. Jesus übertrug Petrus, der noch weiterhin auf Erden leben sollte, die Schlüssel zum Himmelreich³³ und sagte: „Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein.“³⁴ Die wesentlichen Ziele der Wiederherstellung müssen auf Erden verwirklicht werden.

Nicht Gott entscheidet, ob das Geistige Selbst eines Menschen nach seinem Tod in den Himmel oder in die Hölle geht; das hängt vom Verhalten des Menschen selbst ab. Menschen sind dazu geschaffen, nach dem Erlangen ihrer Vollkommenheit die Liebe Gottes in voller Intensität zu erleben. Wer auf Erden sündig handelt, verkrüppelt dadurch sein Geistiges Selbst und wird unfähig, die Liebe Gottes vollständig zu atmen. Ein solcher Geistmensch empfindet in der Nähe Gottes, der das Zentrum wahrer Liebe ist, große Qualen. Aus eigener Entscheidung wählen solche Geistmenschen die Hölle als ihren Aufenthaltsort, weit weg von Gottes Liebe.

Da das Geistige Selbst des Menschen nur auf dem Boden des Physischen Selbst wachsen kann, vollzieht sich die Vermehrung von Geistmenschen gleichzeitig mit der Vermehrung physischer Menschen während des Erdenlebens.

6.3.3 *DAS GEISTIGE GEMÜT, DAS PHYSISCHE GEMÜT UND IHRE BEZIEHUNG IM MENSCHLICHEN GEMÜT*

Das menschliche *Gemüt* besteht aus geistigem Gemüt und physischem Gemüt. Das Verhältnis der beiden Gemüter entspricht dem von *Sông Sang* und *Hyông Sang*. Wenn sie durch Geben und Empfangen mit Gott im Mittelpunkt eins werden, bilden sie eine als Einheit fungierende Wesenheit, die das Geistige Selbst und das Physische Selbst dazu anlei-

³³ Mt 16,19

³⁴ Mt 18,18

tet, ein harmonisches Verhältnis einzugehen und den Schöpfungszweck zu verwirklichen. Diese vereinigte Wesenheit bezeichnen wir als Gemüt eines Menschen.

Das *Gewissen* ist jene Funktion des menschlichen Geistes, die uns dank ihrer innewohnenden Veranlagung unablässig in Richtung dessen führt, was wir für das Gute halten. Durch den Fall versanken die Menschen jedoch in Unkenntnis um Gott und folglich in Unkenntnis um den absoluten Standard des Guten. Aus diesem Grund sind wir außerstande, den korrekten Maßstab des Guten für unser Gewissen festzulegen. Wenn der Standard des Guten schwankt, wechselt auch der Maßstab unseres Gewissens. Das bewirkt immer neuen Streit selbst unter jenen Menschen, die sich für ein gewissenhaftes Leben einsetzen.

Das *Ursprüngliche Gemüt* ist jene Anlage des menschlichen Geistes, die dem absolut Guten zustrebt. Es steht zum Gewissen in einer Beziehung wie *Sông Sang* zu *Hyông Sang*. Das Gewissen eines Menschen leitet ihn zum Streben nach dem Guten, so wie es nach seinem in Unkenntnis festgelegten Maßstab aussieht, selbst wenn dieser Maßstab vom ursprünglichen Standard abweicht. Das Ursprüngliche Gemüt ist jedoch für die absolut korrekte Richtung empfänglich, weist jeden fehlerhaften Maßstab zurück und bemüht sich, das Gewissen zu korrigieren.

Solange unser geistiges und physisches Gemüt unter der Knechtschaft Satans stehen, muss die im Geben und Empfangen gebildete funktionale Wesenheit als *Böses Gemüt* bezeichnet werden. Das Böse Gemüt treibt Menschen unablässig dazu an, Böses zu tun. Unser Ursprüngliches Gemüt und unser Gewissen veranlassen uns, das Böse Gemüt zurückzuweisen. Sie führen uns unter verzweifelten Anstrengungen dazu, böses Verlangen zu verneinen und am Guten festzuhalten, indem wir die Fesseln Satans zerreißen und uns Gott zuwenden.